



Zwischen Haushalt, Kindern, Arbeit, Leben ... Alleinerziehende als Zeitjongleure

Beiträge der Fachtagung am 05. Juli 2012 im GENOHAUS, Stuttgart

- 2 Grußwort** von Eva-Maria Münzer, stellv. Vorsitzende Landesfamilienrat BW
Grußwort von Sozialministerin Katrin Altpeter MdL (kein schriftlicher Beitrag vorhanden)
- 3 Vortrag** von Prof. Dr. Uta Meier Gräwe, Universität Gießen
Balanceakt Familienzeit - Berufszeit
- 16 Vortrag** von Prof. Dr. Uta Meier Gräwe, Universität Gießen
Alleinerziehende – Familie in konzentrierter Form
- Forum 1 **Immer Volldampf? Ausbildung mit Kind**
 - 27** Aline Moser, Bündnis für Familie Heidelberg
 - 33** Sibylle Hahn, LAG Mädchenpolitik BW/Netzwerk Teilzeitausbildung BW
- Forum 2 **Netzwerke für Familien**
 - 38** BM Frank Menikheim, BürgerNetzWerk Igersheim
 - 45** Uta Linß, Mütterzentrum Klara, Freiburg
- Forum 3 **Kinderbetreuung – Qualität für jedes Alter**
 - 51** Dr. Sabina Schutter, Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Forum 4 **Geld und Leben – Existenzsicherung für Alleinerziehende**
Bärbel Mauch, DGB (kein schriftlicher Beitrag vorhanden)
- Forum 5 **Arbeitszeit ist Lebenszeit**
 - 60** Dr. Isabella Heidinger, Weleda AG
- 66 Resolution der Fachtagung**
- 67 Pressemitteilung** Sozialministerium BW vom 05.07.2012

Sehr geehrte Frau Ministerin Altpeter,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Menikheim,
sehr geehrter Herr Herold,
sehr geehrte Frau Prof. Meier-Gräwe,

Sehr geehrte Damen und Herren hier im Saal,
die balancierende Frau auf dem Hochseil auf unserer Einladung ist ein schönes und ein beängstigendes Bild zugleich: Prima, was sie alles kann! Aber Vorsicht: gleich fällt sie runter...

Ganz so dramatisch ist es wohl nicht immer, aber der Seiltanz, das Jonglieren mit Zeit, Geld und Kräften ist es letztlich doch, was den Alltag vieler Alleinerziehenden prägt. Die Armutsbetroffenheit von Alleinerziehenden ist und bleibt hoch, das hat erst kürzlich die Untersuchung der Familienforschung Baden-Württemberg zu den „Einkommens- und Armutsverläufen der Familien in Baden-Württemberg“ eindrücklich bestätigt. Und dabei haben sie nicht nur ein höheres Risiko, sondern sie sind auch häufiger dauerhaft in Armutssituationen.

Dieses generelle Zuviel an Belastung und Aufgaben und das generelle Zuwenig an finanziellen Mitteln und unterstützenden Bedingungen (wie verlässlicher Kinderbetreuung oder anderen Formen der Entlastung und Begleitung), aber auch das Zuwenig an Zeit ist es, was den Landesfamilienrat bewogen hat, das Thema „Alleinerziehende“ zum zeitweiligen Schwerpunktthema seiner Arbeit zu machen.

In den vergangenen beiden Jahren, in denen sich der Landesfamilienrat intensiv mit der Situation von Alleinerziehenden befasst hat, haben wir immer im Blick gehabt, dass Ein-Elternfamilien nicht anders sind – aber sie sind besonders. Denn sie haben es mit allen Chancen und Risiken zu tun haben, die auch für die Paarfamilie gelten – nur eben in konzentrierter Form. Als Fachleute, die Sie überwiegend sind, muss ich das für Sie auch gar nicht weiter ausführen.

„Familie in konzentrierter Form“ lautet daher auch der Titel unserer neuesten Veröffentlichung, die wir Ihnen heute druckfrisch mitgeben können. Sie enthält die Positionen und Forderungen des Landesfamilienrates, die sich für uns aus der teilweise angespannten Lebenslage von Alleinerziehenden ableiten.



Ich möchte die Gelegenheit nutzen und sehr herzlich den Mitgliedern der Arbeitsgruppe danken, welche nicht nur die Broschüre erarbeitet, sondern auch diese Tagung vorbereitet haben. Dabei geht ein besonderer Dank an die Mitglieder des Netzwerks Alleinerziehendenarbeit in Baden-Württemberg - wir haben diese Tagung gemeinsam vorbereitet.

Ich bedanke mich sehr bei denen, die diese Tagung durch Ihre großzügige Förderung erst möglich gemacht haben: Das sind das Sozialministerium Baden-Württemberg, der Genossenschaftsverband in dessen Räumen wir heute zu Gast sind und das ist die Weleda AG. Haben Sie vielen Dank für die Unterstützung unseres Anliegens!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir freuen uns sehr über das Interesse an unserem Kongress! Seit zwei Wochen sind wir ausgebucht; das zeigt, dass wir mit dem Thema richtig liegen.

Denn es ist richtig, Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt zum zentralen Thema zu erheben, wenn es darum geht, die Situation von Alleinerziehenden zu verbessern.

Es ist weiter richtig, die drängenden Fragen nach der noch sehr unvollkommenen Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit zu stellen und gleichzeitig ist es unerlässlich, danach zu fragen, wo das „gute Leben“ für Eltern bleibt, die auf dem Drahtseil der alltäglichen Unvereinbarkeit von Anforderungen der Arbeitswelt und der Familie tanzen müssen, deren Zeit hinten und vorne nicht reicht, schon gar nicht für sie selber.

Alleinerziehende als Zeitjongleure – die Tagung soll Gelegenheit geben, neue Aspekte aufzunehmen, Fragestellungen in den nachmittäglichen Foren zu vertiefen, sich auszutauschen und zu vernetzen und nicht zuletzt: Der Landespolitik unsere Forderungen aus fachlicher Sicht mitzugeben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen ertragreichen Tag.





PROF. DR. SC. UTA MEIER-GRÄWE

Universität Gießen

Balanceakt Familienzeit - Berufszeit



Balanceakt Familienzeit - Berufszeit
**Plädoyer für eine geschlechtergerechte
Zeitpolitik**

Prof. Dr. sc. Uta Meier-Gräwe Universität
Gießen

Vortrag auf der Fachtagung
„Alleinerziehende als Zeitjongleure“
5. 7. 2012 GENOHAUS Stuttgart

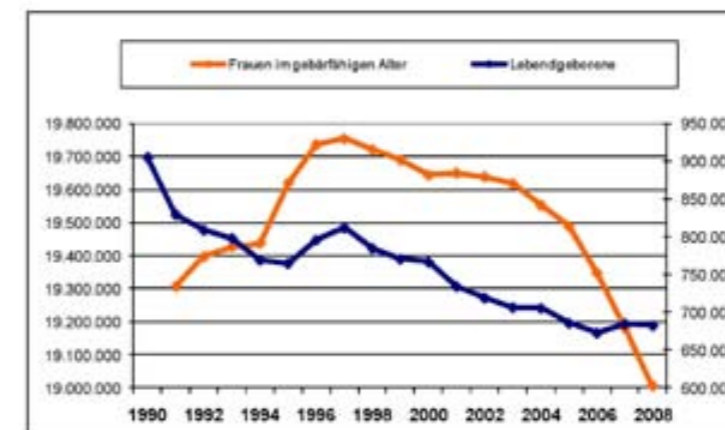


Zukunftsfähige Familienpolitik:
Intelligenter Mix aus Zeit-,
Infrastruktur- und monetärer
Transferpolitik, der
unterschiedliche Lebensformen und
Lebenslaufphasen berücksichtigt.



**„Wir werden
weniger,
wir werden älter und
wir werden bunter“ -
Chance und
Herausforderung
für alle Generationen**

Entwicklung: Geburten und Frauen
im gebärfähigen Alter



Quelle: Kompetenzzentrum Familiengerechte Leistungen 2009



Drei Viertel des Mittelbaus an den Universitäten in NRW ist kinderlos.

Frauen: 2004: 78,8% 2008: 81%
Männer: 2004: 70,7% 2008: 77%

Thüringen

Frauen: 2008: 64% (Professorinnen 76%, d.h. bundesweit der höchste Anteil!!!!)
Männer: 2008: 66%

(Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, Berechnungen Metz-Göckel, 2009)

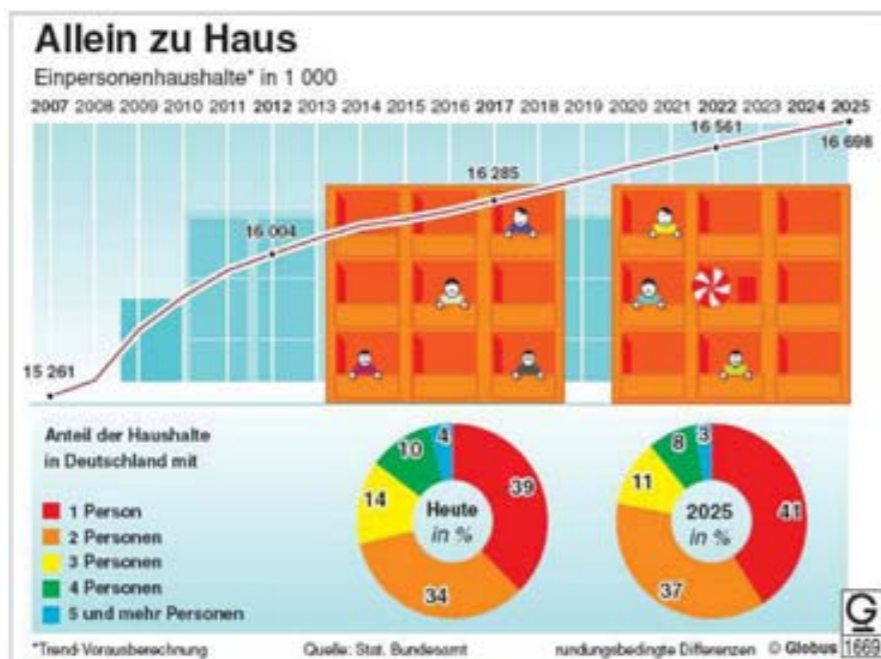


Ehrenamtliche Potentiale:

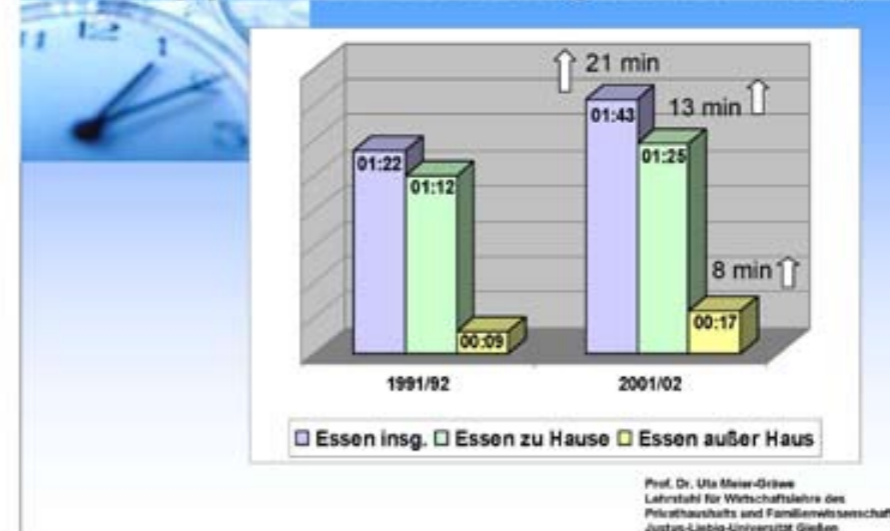
Repräsentative Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes:

60 – 70jährige allein lebende Männer und Frauen verbringen – vom Schlafen abgesehen – mehr als 75 % ihrer verbleibenden Zeit im Alltag allein !

Quelle: „Wo bleibt die Zeit?“ (SBA 2003)



Durchschnittliche tägliche Zeitverwendung von Personen ab 12 Jahren für die Aktivität Essen nach Erhebungsjahr und Verzehrort (gerundete Werte)





Was jungen Frauen im Leben wichtig ist

- **Finanzielle Unabhängigkeit** 85 %
- **Gut ausgebildet zu sein** 82 %
- **Kinder** 90 %
- **Eine feste Beziehung** 77 %
- **Beruf und Arbeit** 74 %

Quelle: Allmendinger 2009



Familienmahlzeiten

„There is no other daily activity that families share as a group that is practiced with such regularities.“ (Fiese/Schwarz 2008:3)

„Mahlzeiten verschaffen Geborgenheit in der Gruppe.“ (Kaufmann 2006:131)

Fragmentierung von Frauenerwerbstätigkeit

- Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit in DE, aber Verringerung der Arbeitszeit
- Zunahme von Teilzeit über den Erwerbsverlauf von Frauen
- Hauptgrund – Sorgearbeit, aber mittlerweile Minijobs und TZA typische Beschäftigung in bestimmten Branchen
- Hohe „Narbeneffekte“ in DE von Teilzeit (nicht aber, wenn Rückkehr zu Vollzeit gelingt) (Fouarge/Muffels 2009)
- Wünsche nach Arbeitszeitverlängerungen aus geringer Teilzeit

Niedriglöhne und Frauenarbeit

- Starke Zunahme von Niedriglohnbeschäftigung - trifft besonders Frauen
- Hohe Konzentration von Niedriglöhnen in bestimmten Branchen und Beschäftigungsformen
- Forderung nach gleicher Bezahlung läuft teilweise durch Outsourcing ins Leere
- Zunehmend qualifizierte Frauen (und auch Männer) gering bezahlt
- Hohe Subvention für geringe Löhne – Geld fehlt bei Investitionen u.a. für Gleichstellung
- Hohe Altersarmut zu erwarten – vor allem in Ostdeutschland



Unbezahlte Arbeit nach Arbeitsbereichen



Quelle: Zeitbudgeterhebung 2001/2

Wahrnehmungsresistenz gegenüber der Bedeutung der generativen Haus- und Sorgearbeit in nahezu allen gesellschaftlichen Lebensbereichen

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privatwirtschafts und Familienwirtschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen



Lebensplanung

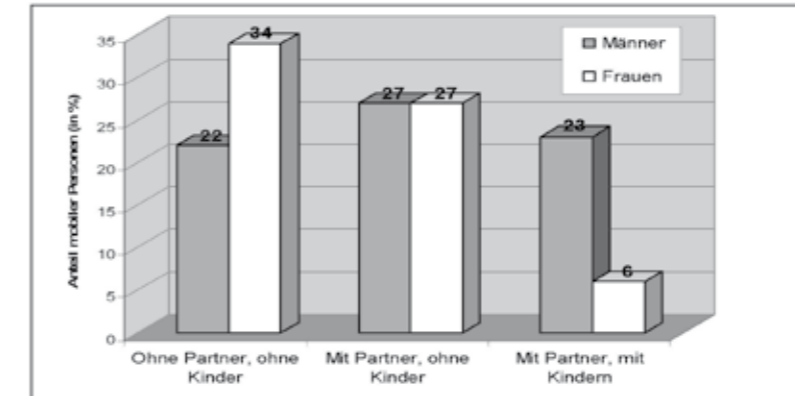
- Erwerbsarbeit wird insgesamt positiver bewertet als Haus- und Fürsorgearbeit
- Kinderwunsch und hohe Berufsorientierung (Männer und Frauen)
- eine gleichwertige Aufteilung von Familien- und Berufsaufgaben wird angestrebt

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Wandel der Lebensformen
- Steigende Anzahl berufstätiger Mütter
 - 2/3 der deutschen Mütter im erwerbsfähigen Alter sind berufstätig – häufig allerdings in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen



Anteil mobiler Personen unter Erwerbstätigen in Deutschland, nach Lebensform und Geschlecht (in %)



Anmerkungen: N (ungewichtet) Männer / Frauen: Ohne Partner, ohne Kinder=121/91 Mit Partner, ohne Kinder=147/169, Mit Partner, mit Kindern=326/408; gewichtete Daten

Biographieverlauf

- auf Seite der Frauen dominiert Hausfrauenphase und Teilzeitarbeit
- auf Seite der Männer ist die Vollzeiterwerbstätigkeit noch weit verbreitet

Nach wie vor dominiert die Versorgung – auch bei jungen Paaren mit Kindern !



Steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen in den letzten Jahren:

- bessere Erfassung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse seit 1999
- Berücksichtigung ruhender Arbeitsverhältnisse, v. a. Unterbrechung während der Elternzeit

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen

Erwerbsbeteiligung und Wochenarbeitszeit der 15- bis 64-jährigen Mütter nach Alter des jüngsten Kindes (6-14 Jahre) im Haushalt 2003

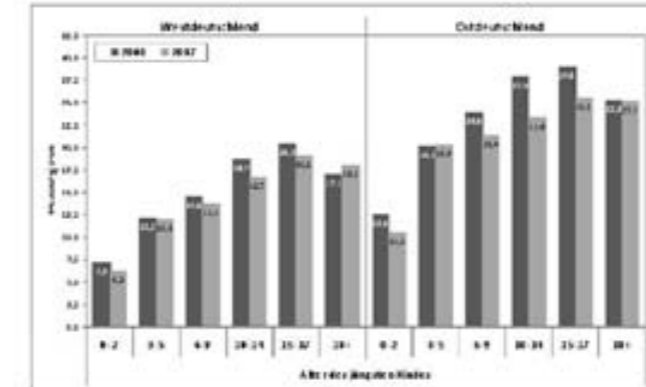
- 37,6 % weniger als 20 Stunden
- 16,0 % zwischen 21 und 25 Stunden
- 14,9 % 36 Stunden und mehr

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen



Mütter: Weniger Zeit für den Job

Je nach Alter ihres jüngsten Kindes waren Frauen 2000 und 2007 im Durchschnitt so viele Stunden pro Woche erwerbstätig:



Quelle: Sachverständigenrat zur Gleichstellung 2011

Viele erwerbstätige Mütter arbeiten (immer oder mehrmals in der Woche) zu atypischen Zeiten:

- 22,3 % zwischen 16 und 19 Uhr
- 10,7 % zwischen 19 und 22 Uhr
- 3,7 % nach 22 Uhr
- 16,0 % vor 7.30 Uhr

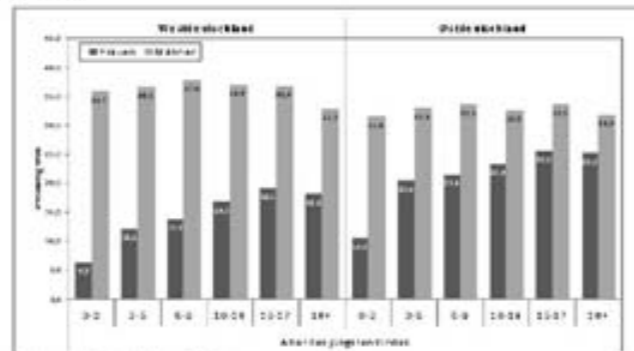
Quelle: 7. Familienbericht



Wahlfreiheit ?



Väter: Kinder ohne Folgen für Erwerbsarbeitszeit
Je nach Alter des jüngsten Kindes gingen 2007 Frauen und Männer im Durchschnitt so viele Stunden pro Woche einer bezahlten Beschäftigung nach:



Quelle: Sachverständigenrat zur Gleichstellung 2011



Fakt ist aber auch:

Die sichere männliche Erwerbskarriere auf der Basis des gelernten Berufs bröckelt. Seit 1991 sind 1,9 Mill. Männer-Arbeitsplätze abgebaut worden.

Arbeitslosigkeit, weitere Ausbildungen und befristete Vollzeit nehmen zu.



Geld hat ein Geschlecht

Die Lohn- und Gehaltsdifferenzen zwischen Männern und Frauen sind in keinem Land der Europäischen Union so groß wie in Deutschland, je höher das Ausbildungsniveau, desto größer fällt der Einkommensabstand aus.

Bereits bei der Geburt des ersten Kindes verdienen drei Viertel der Väter deutlich mehr als die Mütter.

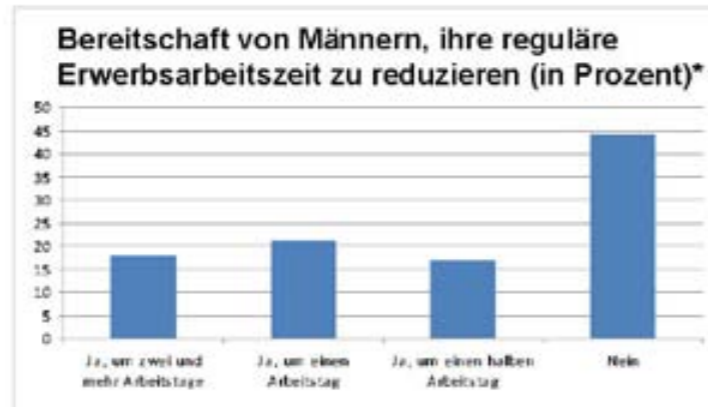
Folge: Traditionelle Rollenteilung im Übergang zur Elternschaft wird zementiert.



Muster der Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeiten in Paarhaushalten mit zunehmender Ehedauer (in %)

Geschlechterarrangements	Zeitpunkt		
	Eheschließung	Nach 6 Jahren Ehe	Nach 14 Jahren Ehe
Stark traditional*	25,5	55,0	60,2
Traditional**	29,0	25,7	24,9
Partnerschaftlich	43,6	18,6	13,7
Nicht traditional	1,7	0,7	0,8
Stark nicht traditional	0,2	0,4	0,4
Paare (n=.....)	1 423	773	518

Quelle: Sachverständigenrat 2011:99 nach Blossfeld/Schulz 2006



(Quelle: BMFSFJ 2009:38)

* Befragt: 224 erwerbstätige Väter mit nicht berufstätiger Partnerin



Kein Minderheitenproblem, denn es ist politisch gewollt, die Studierendenquote in den nächsten Jahren auf 40 % zu erhöhen.


Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen



Mentale Barrieren


„Gerade männliche Vorgesetzte und Kollegen glauben fest an die Unvereinbarkeit von Mutterschaft und Wissenschaftskarriere.“

(C. Nüsslein-Volhard, Nobelpreisträgerin für Medizin)



Eehomogenität:


- beide Partner haben ähnliche Lebenslagen und „potenzieren“ diese durch Heirat
- soziale Verkehrskreise schließen sich
- je länger die Verweildauer im Bildungssystem, desto ausgeprägter die

Systematisch erzeugte
Gleichheitserwartungen
in Bildung und Recht

⊕

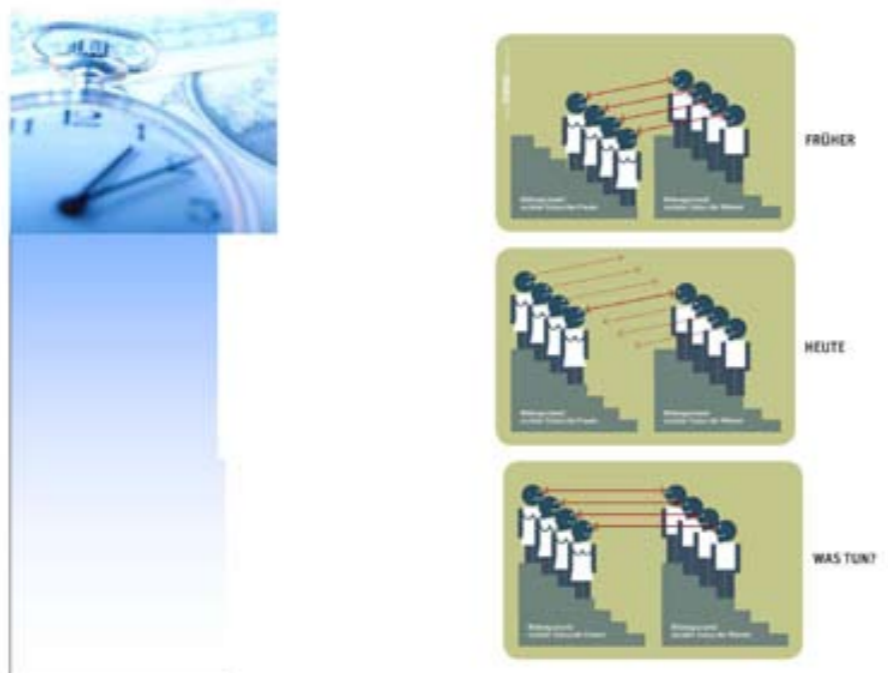
Ungleichheitswirklichkeit
in Familie und Beruf

 wird nicht öffentlich gelöst, sondern in die Privatsphäre verlagert.



von außen
induzierte Verstärkung
der Beziehungskonflikte

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen




In der Bundesrepublik ist durch die steigende Berufstätigkeit der Frauen, den demografischen Wandel und veränderte Familienstrukturen eine **„Dienstleistungslücke“** entstanden, weil das Angebot öffentlich bereitgestellter Dienstleistungen und anderer Service-Einrichtungen zur Bedarfsdeckung bei weitem **nicht** ausreicht.



Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten Fachkräften in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2009 (in Euro)

- Herstellen von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (**Männeranteil: 88,8 %**) 3.187 €
- Krankenhäuser (**Frauenanteil: 64,2%**) 2.670 € (- 517 €)
- Grundschulen (**Frauenanteil: 76,0%**) 2.573 € (-614 €)
- Kindergärten (**Frauenanteil: 95,4%**) 2.527 € (-660 €)
- Altenheime (**Frauenanteil: 70,2%**) 2.453 € (-734 €)
- Veterinärwesen (**Frauenanteil: 73,2%**) 2.055 € (-1.132 €)
- Arzt-/Zahnarztpraxen (**Frauenanteil: 87,4,%**) 1.909 € (-1.278 €)

Quelle: Rohloff 2011



Wandel von Wertschöpfungsketten:

- **Industriegesellschaft: produktive Facharbeit von Industrie und Handwerk**
- **Wissengesellschaft: Kombination aus Infrastruktur, Qualitätssicherung, Bildungs- und Gesundheitsakkumulation**



Killerargument für zukunftsweisende Ansätze in Kommune und Gesellschaft:

„Soziale Dienstleistungen verschlingen Geld, nur Handwerk und Industrie schaffen Werte“

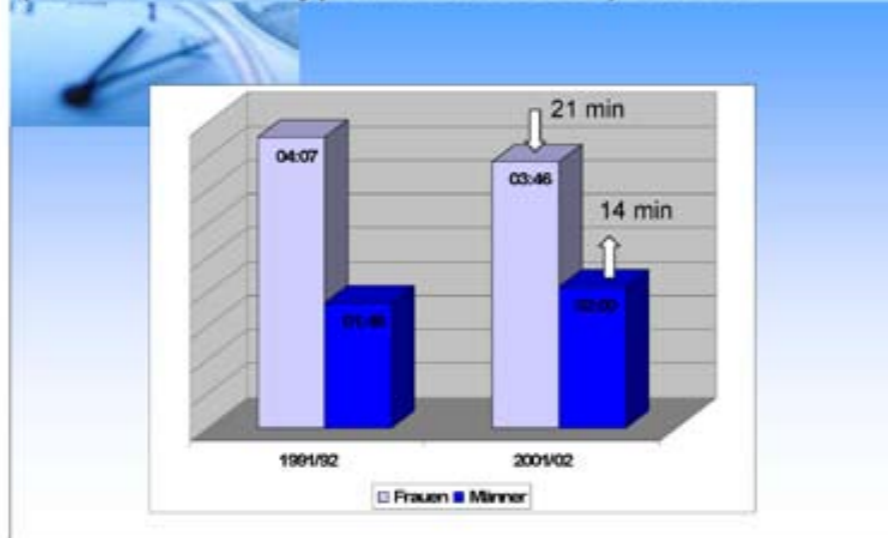
H. Krüger: ökonomische Blindflugthese

Durchschnittliche tägliche Zeitverwendung von erwerbstätigen Frauen für ausgewählte hauswirtschaftliche Tätigkeiten nach Haushaltstypen 2001/02

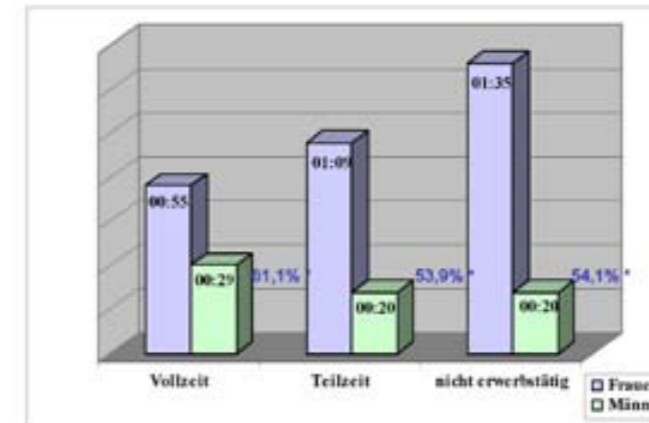


* Familienprototyp: Ehepaare mit 2 Kindern, jüngstes von 6 bis unter 18 Jahren, doppelte Erwerbstätigkeit

Durchschnittliche Zeitverwendung von Erwachsenen je Tag für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (nach Haushaltstyp und Geschlecht) 2001/02



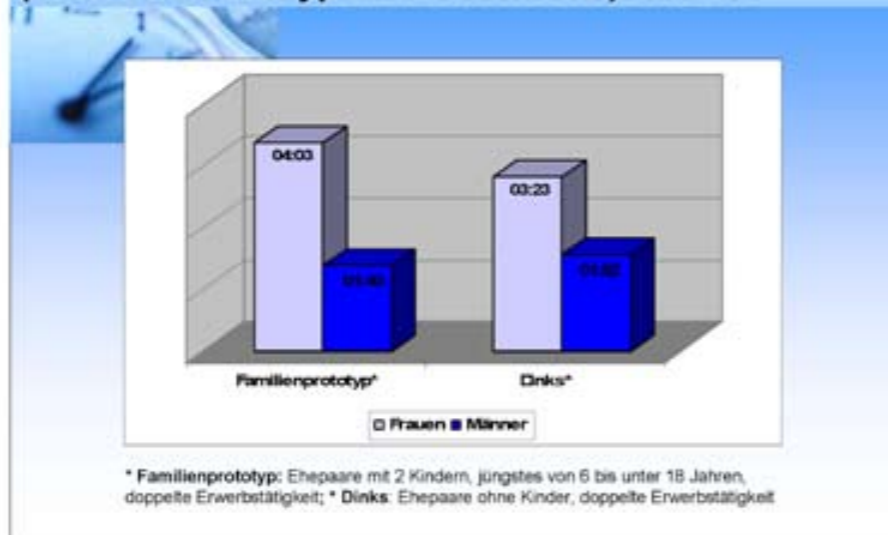
Durchschnittliche tägliche Zeitverwendung für den Aktivitätsbereich Beköstigung von Eltern nach Erwerbsstatus der Mutter 2001/02



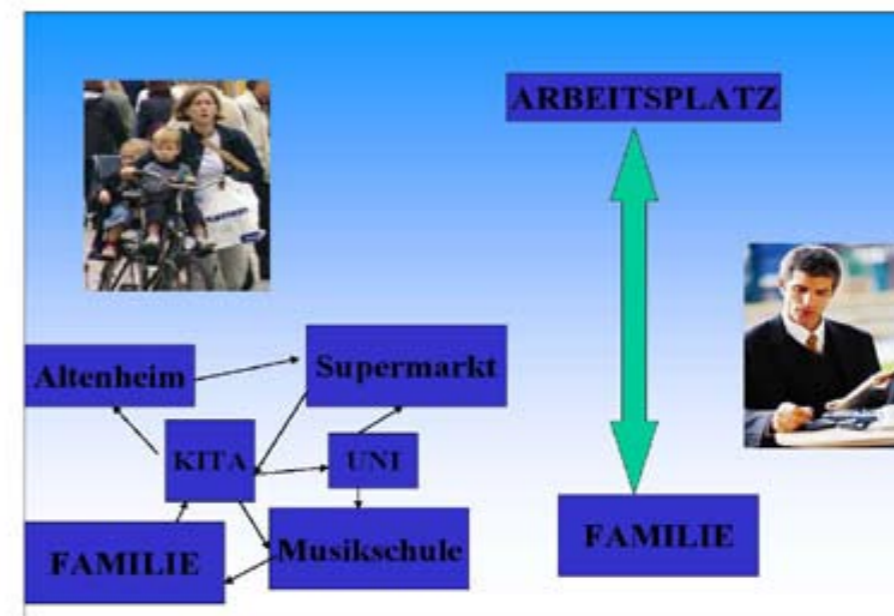
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Zeitbudgeterhebung 2001/02

*Beteiligungsgrad der Männer

Durchschnittliche Zeitverwendung von Erwachsenen je Tag für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (nach Haushaltstyp und Geschlecht) 2001/02



* Familienprototyp: Ehepaare mit 2 Kindern, jungstes von 6 bis unter 18 Jahren, doppelte Erwerbstätigkeit; * Dinks: Ehepaare ohne Kinder, doppelte Erwerbstätigkeit






Zeitkoordinierungspolitik

- **Überwindung von geschlechter-segregierten Alltagszeiten, die eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen bzw. eine aktive**



Handlungsempfehlungen: Zeitverwendung und Gleichstellung

- **für beide Geschlechter flexible Alltagsarrangements** zwischen Beruf, Sorgearbeit und Ehrenamt ermöglichen und **unterschiedliche Formen von gesellschaftlich notwendiger Arbeit** im Lebenslaufs integrierbar machen
- **Gesetz für Wahlarbeitszeiten**
- **Familienfreundliche „Arbeitszeitoptionsmodelle“** entwickeln und eine kurze Vollzeit von 30 bis 35 Wochenstunden für Frauen und Männer mit Fürsorge-



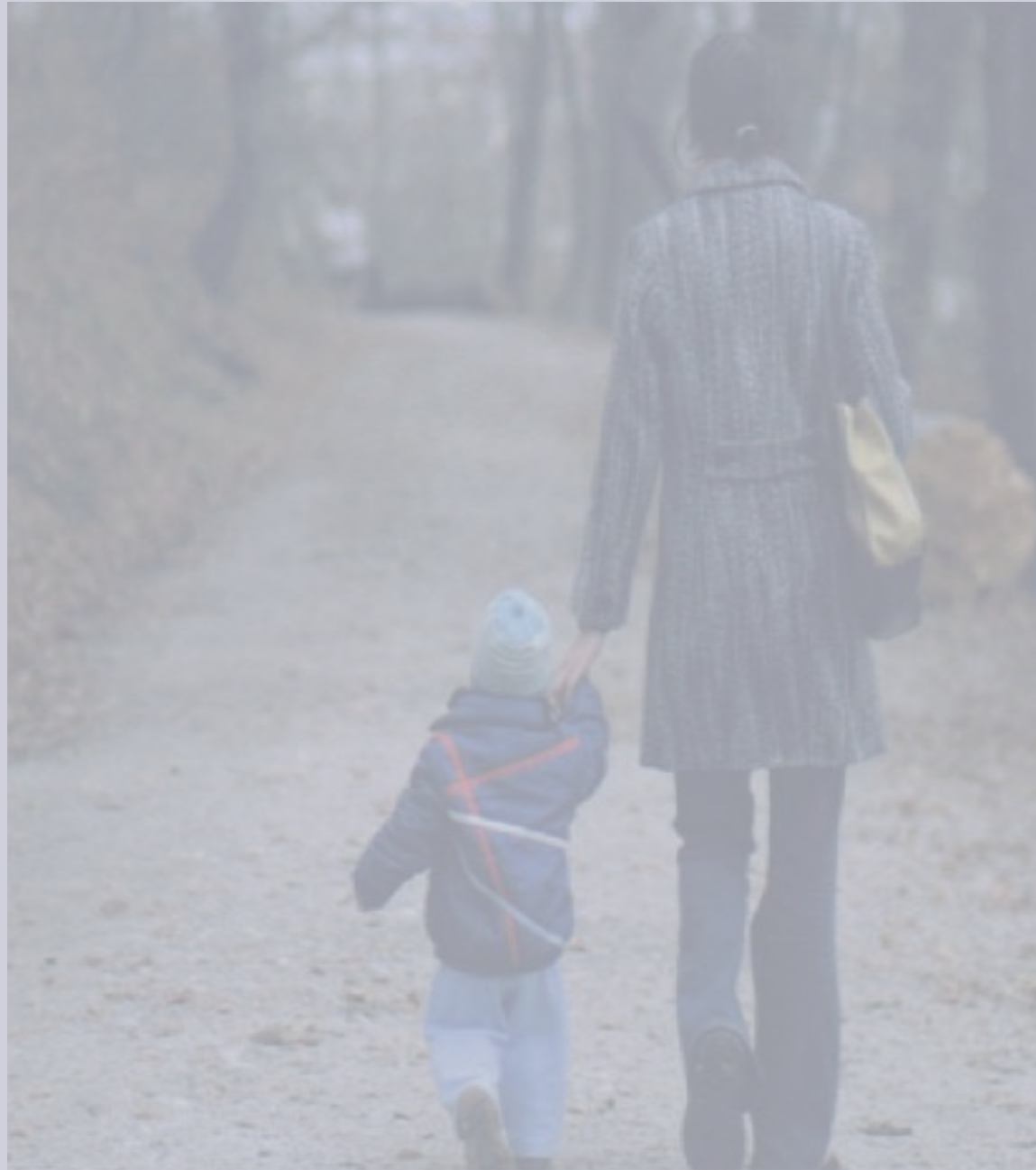
Die „Rush Hour of Life“ widerspricht den objektiv erweiterten Zeitfenstern für biologische Fertilität und für eine Beteiligung der Menschen am Erwerbsleben infolge der gestiegenen Lebenserwartung.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen



Handlungsempfehlungen: Zeitverwendung und GL

- **Zeitkompetenz beider Geschlechter stärken**, d. h. zeitliche Anforderungen in bestimmten Lebenssituationen und ihre kurz-, mittel- und langfristigen Folgen einschätzen lernen, in Schule und Berufsschule altersgerecht vermitteln
- Verschiedene Träger und **familienrelevante Zeittaktgeber** im Wohn- und Lebensumfeld **wirkungsvoll vernetzen** und abstimmen
- Im Arbeitsmarkt „Privathaushalt“ anzutreffende **irreguläre Beschäftigungsverhältnisse in reguläre Beschäftigungsverhältnisse umwandeln** und z.B. in Dienstleistungsagenturen bündeln



PROF. DR. SC. UTA MEIER-GRÄWE

Universität Gießen

Alleinerziehende - Familie in konzentrierter Form

Die Großfamilie als Auslaufmodell



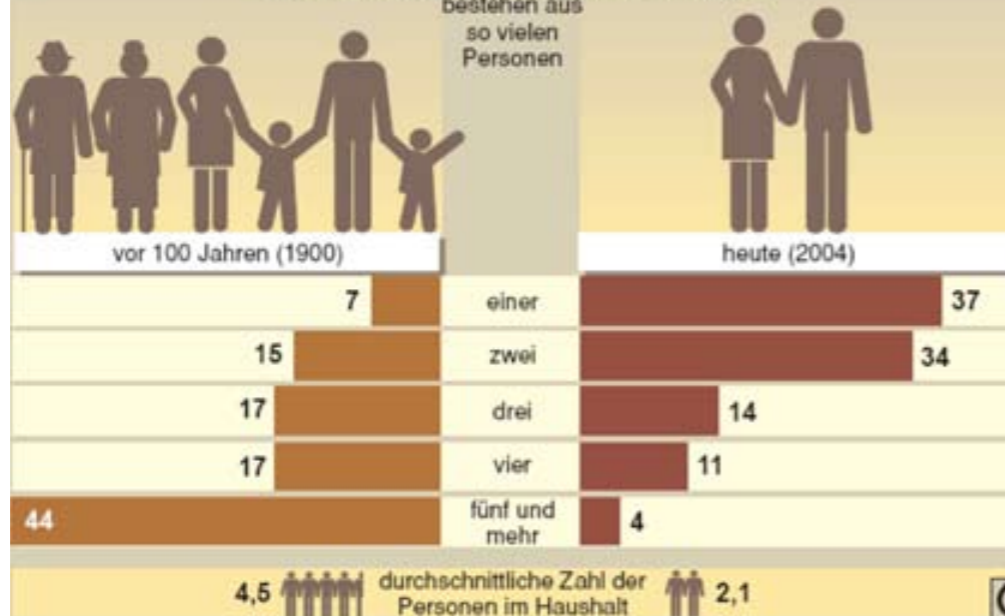
Eine Lebensform unter vielen:



- der überwiegende Teil der Alleinerziehenden lebte zuvor in einer ehelichen Gemeinschaft
- Jede 2. Trennung erfolgte noch vor dem 3. Lebensjahr des Kindes
- 2009 lebten bundesweit 2,2 Mio. Kinder in dieser Lebensform

Von der Großfamilie zur Kleinfamilie

Von je 100 privaten Haushalten in Deutschland bestehen aus so vielen Personen



Quelle: Wissenschaftszentrum Berlin, Datenreport 2006

© Globus 0974

Frauen als Familienernährerinnen



In 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.

- mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)

Quelle: Klammer, Klenner 2010



26 % der westdeutschen und sogar 46 % der ostdeutschen Frauen haben eine oder mehrere Phasen als allein Erziehende bewältigt(en müssen).

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen

Zunehmende Polarisierung der Lebenschancen von Kindern und Familien




70 qm-Wohnung
Alleinerziehende Mutter im
Erziehungsjahr
entwicklungsverzögert
asthmakrank
schlechte Luft,
Verkehrslärm




freistehendes Ein -
Familienhaus
Vater Rechtsanwalt,
Mutter Lehrerin
Klavier-, Ballett-,
Reitunterricht
klare Luft, blauer Himmel



**Eine Lebensform zwischen
Verklärung („Emanzipation“)
und ihrer Wahrnehmung als
defizitär**

Systematisch erzeugte
Gleichheitserwartungen
in Bildung und Recht

=



Ungleichheitswirklichkeit
in Familie und Beruf

wird nicht öffentlich gelöst, sondern in die Privatsphäre verlagert.



von außen
induzierte Verstärkung
der Beziehungskonflikte

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen

Rollenbilder im Recht



- 1973: Nach Scheidung muss geschiedene Ehefrau keine (Erwerbs)- Arbeit annehmen, die „ihre Lage ungünstig verändern würde – Die zweite Ehe ist mit Hypothek belastet, die „von der zweiten Ehefrau mitgetragen werden“ müsse. In manchen Fällen werde „in der neuen Ehe .. auf Kinder verzichtet werden müssen“ (Dt.Bundestag 1973)
- 2007: Unterhaltsrechtsreform – Ersatz des Gedankens der lebenslangen nahehelichen Solidarität durch Ausgleich ehebedingter Nachteile - „Mit der Neugestaltung des nahehelichen Betreuungsunterhalts ... hat der Gesetzgeber für Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahrs den Vorrang der persönlichen Betreuung aufgegeben“. (BGH 18. 3. 2009)

Rollenbilder im Recht



- **Veränderte Rollenbilder bergen hohe Risiken, wenn nicht die Voraussetzungen für eine eigenständigen Lebenssicherung vorliegen**
- **Rollenbilder moderner als gesellschaftliche Realität**
- **Gelebte Biographien müssen geschützt werden**

Kein konsistentes Leitbild



- **Einerseits: Leitbild der Hausfrau und Zusatzverdienerin: Ehegattensplitting, abgeleitete Sozialversicherung, geringerer Verdienst**
- **Andererseits: Erwerbspflicht nach Ehescheidung und bei Langzeitarbeitslosigkeit**

- **Einerseits: Qualifizierung der Frauen für den Arbeitsmarkt, Erhöhung der Bindung an den AM, durch Elterngeld, Ganztagschulen und Kindergärten - Verlängerung der Lebensarbeitszeit**
- **Andererseits: hohe finanzielle Anreize zur Verringerung von Frauenerwerbstätigkeit**

Wohlstandspositionen 2003* von Lebensformen im Vergleich



DINK	153 %
Familien mit Kindern	102 %
Alleinerziehende	56 %

*Relative Wohlstandspositionen beschreiben Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Lebensformen. Sie verdeutlichen die Abweichungen der durchschnittlichen Einkommen einzelner Lebensformen vom durchschnittlichen Einkommen aller Lebensformen. Dabei wird das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Lebensformen gleich 100 Prozent gesetzt

Quelle: Eggen, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Armutfolgen bei Kindern

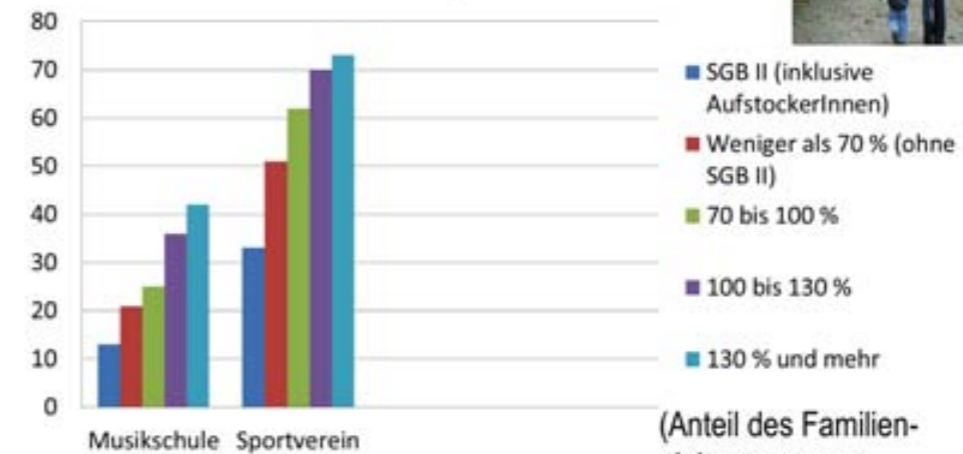
Kinder im Alter von 10 Jahren



Lebenslage-dimension	Arme Kinder (< 50 %)	Nicht-arme Kinder		
		Prekärer Wohlstand (50 % - 75 %)	Unterer Durchschnitt (75 % - 100 %)	Oberer Durchschnitt (> 100 %)
Materielle Lage/Grundversorgung	51,6 %	9,2 %	5,3 %	0,0 %
Kulturelle Lage	37,7 %	19,0 %	9,5 %	3,6 %
Soziale Lage	34,6 %	16,0 %	15,8 %	3,6 %
Gesundheitliche Lage	25,8 %	23,3 %	21,1 %	8,4 %
N = 500	159	163	95	83

Quelle: Holz et al. 2005

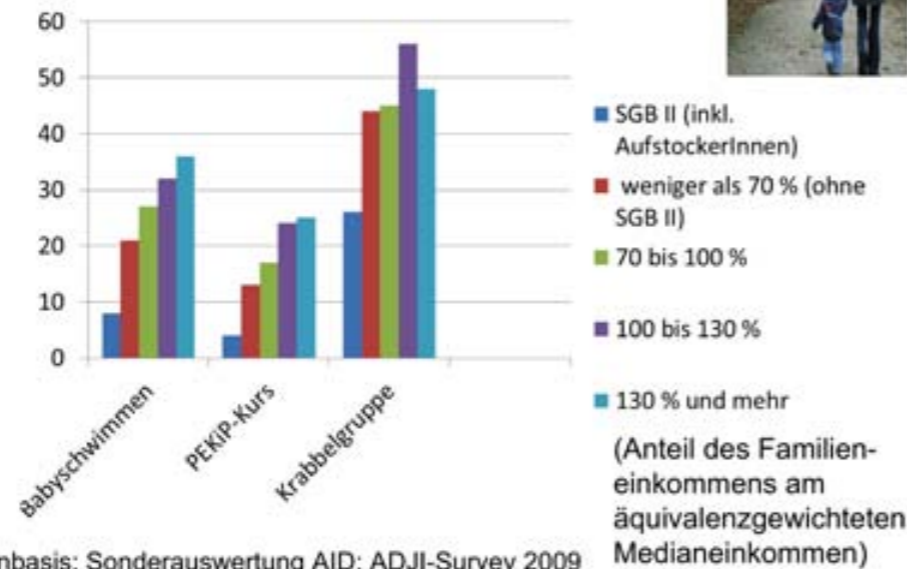
Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen (in %)



Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

(Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen)

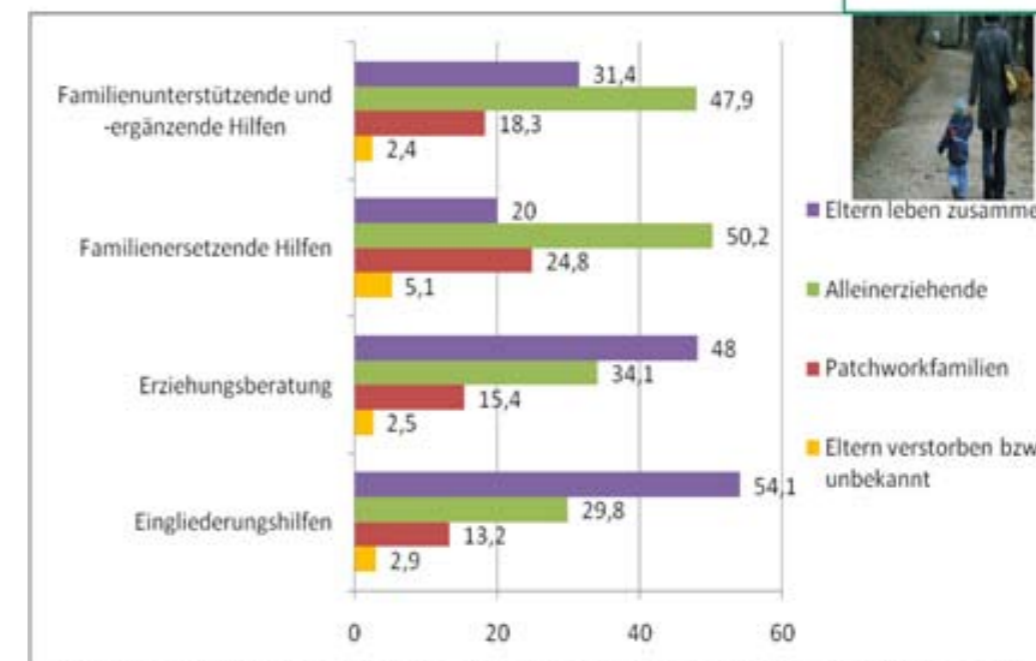
Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen (in %)



Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

(Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen)

Abbildung: Hilfen zur Erziehung Familienstatus (Deutschl.;2007;begonnene Hilfen;



Quelle: Rauscherbach-Pothmann/Wik (2009): Armut, Migration, Alleinerziehend - H&E in prekären Lebenslagen: 9-9- in: KOMDAT Jugendhilfe-Heft 1/09. Datengrundlage: Staffa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe - Erzieherische Hilfen 2007; eigene Darstellung



	Ein- Elternfamilie	Zwei- Elternfamilie
Kein Sport	15,2 %	7,1 %
Kein Hobby	13,3 %	5,2 %
Kein Verein	15,6 %	6,4 %
Keine Freunde	30,6 %	19,7 %

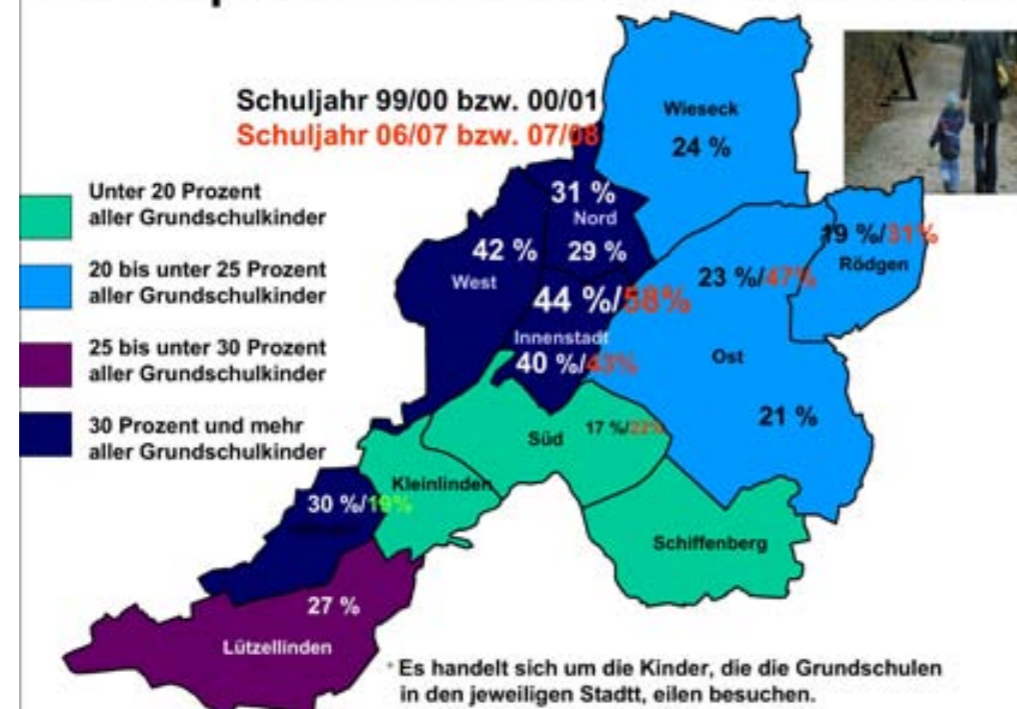
Quelle: J. Fegert, U. Ziegenhain (2003): Hilfen für Alleinerziehende

Modul Soziale Segregation

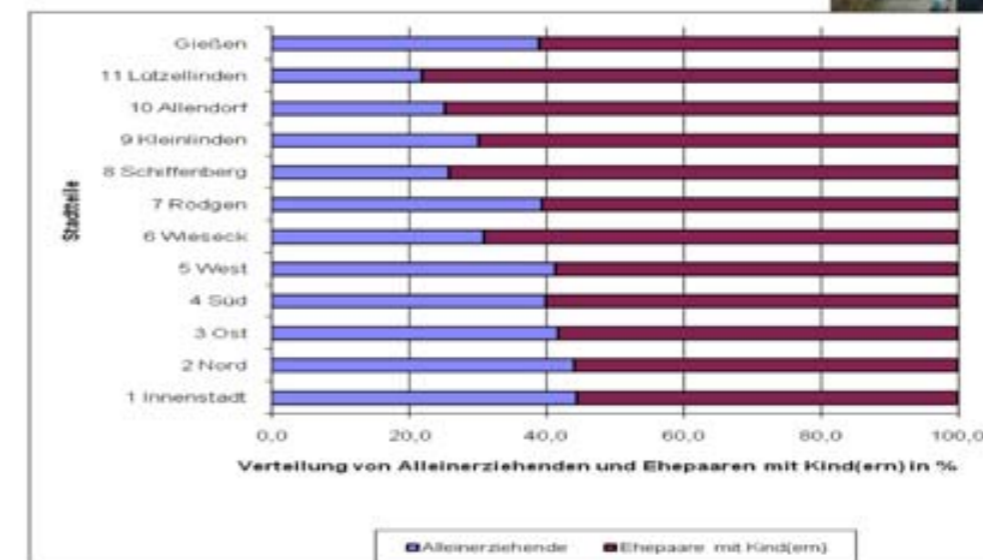


- Ausschluss von Bildung, Beschäftigung, kein Zugang zu privaten und öffentlichen Einrichtungen
- Beispiel Familien: Zunahme seit 2000 von 6.963 auf 7.542 → 103,4 Familien pro 1.000 EW, vorher 86,2 pro 1.000 EW
- Anteil Alleinerziehende: Zunahme von 31,9% auf 39,1% → strukturelle Unterstützung notwendig

Kariesquoten an Gießener Grundschulen

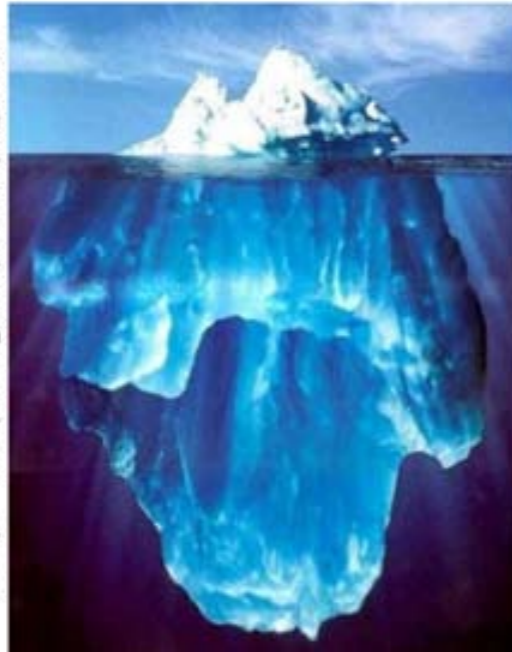


Modul Soziale Segregation



Quelle: Sozialstrukturatlas Gießen 2008

B
E
G
A
B
T
E
N
P
O
T
E
N
Z
I
A
L
E



Die verwalteten Armen

Die erschöpften
Einzelkämpferinnen

Die ambivalenten
Jongleurinnen

Die vernetzten Aktiven



Trennung von hauswirtschaftlichen, sozialpädagogischen und sozialpsychologischen Hilfen in der Praxis der sozialen Arbeit

konterkariert den Grundsatz „Hilfen aus
einer Hand“

Zielgruppe „Erschöpfte EinzelkämpferInnen“

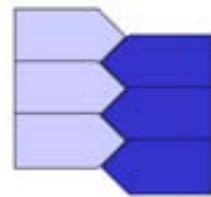


- behördliche Aufklärung, Information und unbürokratische Unterstützung zur Inanspruchnahme von gesetzlichen Mindeststandards
- präventive Hilfskonzepte, die vorhandene Ressourcen und Eigeninitiativen konstruktiv einbinden
- Maßnahmen zum Erhalt der Gesundheit der Bezugsperson



Großer kommunalpolitischer Handlungsbedarf im Bereich der systematischen Armutsprävention und passgenauer Unterstützung im Alltag

Ressourcen des
Haushalts



Hilfen zur
Alltagsbewältigung



Eigeninitiative von Haushalten in
armen und prekären Lebenslagen
führt tendenziell zu einem „Rückzug
professioneller Hilfesysteme“

konterkariert den Ansatz „Hilfe zur
Selbsthilfe“ und das Konzept vom
aktivierenden Sozialstaat



Es fehlen passgerechte Hilfen, die
die Ressourcen der
Familienhaushalte aktiv einbinden

konterkariert den Ansatz „Hilfe zur
Selbsthilfe“ und das Konzept vom
aktivierenden Sozialstaat



**Integrierte Handlungskonzepte
für allein Erziehende und ihre
Kinder
setzen voraus:
Überwindung der Alltags- und
Reproduktionsvergessenheit in den
„härteren“ Teilstrukturen des
Hilfesystems**



Wöchentliche Erwerbsarbeitszeiten der abhängig Beschäftigten (Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigte) zwischen 2001 und 2006, Deutschland (in Std.)

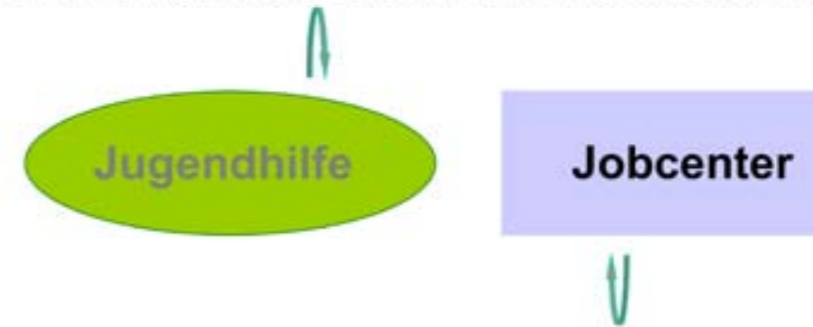


	2001	2004	2006
Insgesamt	35,0	34,3	34,0
Männer	39,0	38,5	38,4
Frauen	30,2	29,6	29,1

Note: A green box highlights 'Differenz 8,8 Std.' between men and women in 2001, and another green box highlights 'Differenz 9,3 Std.' between men and women in 2006.

Quelle: Kümmerling/Jansen/Lehndorff 2008:1

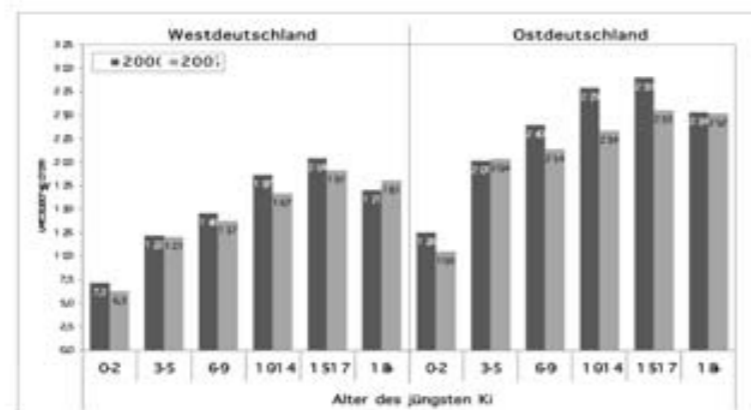
Die zwei Hauptakteure in die Zusammenarbeit bringen!



Ziel: Gemeinsames und abgestimmtes Verfahren, um für Alleinerziehende tätig zu werden!

Mütter: Weniger Zeit für den Job

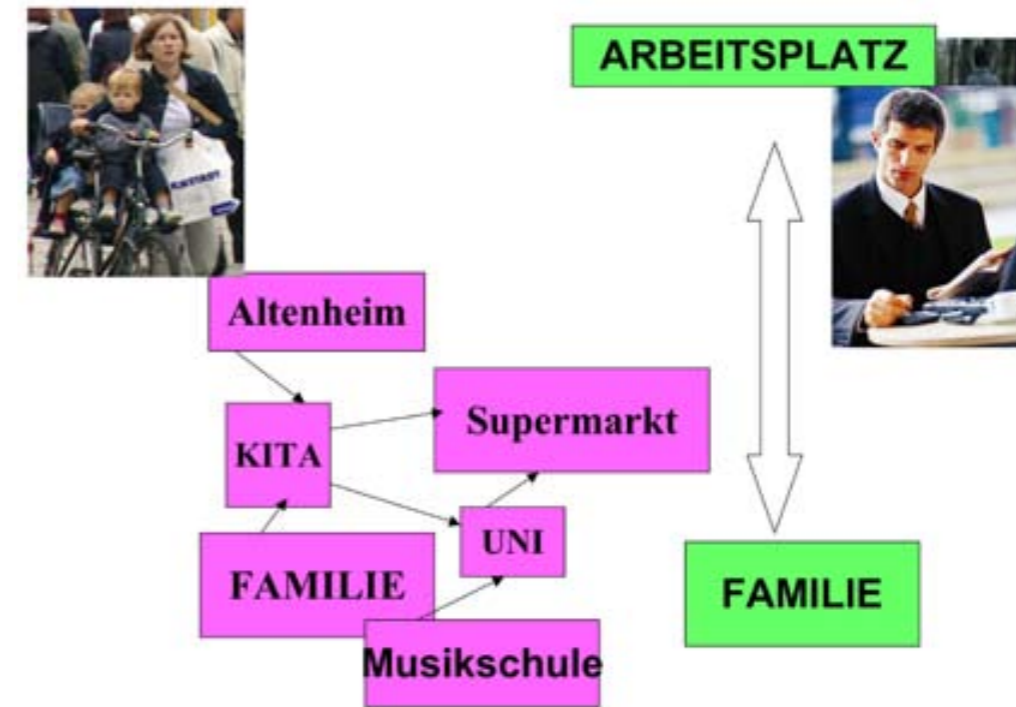
Je nach Alter ihres jüngsten Kindes waren 2000 und 2007 Frauen im Durchschnitt so viele Stunden pro Woche erwerbstätig:



Quelle: Sachverständigenrat zur Gleichstellung 2011



Quelle: G. Erler: Armutprävention bei Alleinerziehenden



Die soziale Infrastruktur für Familien neu denken!

Es geht um die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur im Ganzen

(bedarfsorientierte, niedrighschwellige, integrierte, gendersensibel, zielgruppenbezogene, aber auch zielgruppenübergreifende Ansätze und Angebote)

Neue Anforderungen:

- Profil schärfen und Schnittstellenkompetenzen entwickeln
- Stärkung konzeptioneller, planerischer und fachpolitischer Aufgaben und Qualifikationen

Handlungsperspektiven



- intelligenten Umgang mit Differenz
- Wertschätzung und Begegnung „auf Augenhöhe“
- Anreizstrukturen für Netzworkebildung anstelle von versäultem Verwaltungshandeln und Zeit für Netzworkebildung und -pflege

Erfahrungen anderer Standorte:



Berufliche Integration ist der wesentliche Erfolgsfaktor für eigenständige Existenzsicherung und Zukunftschancen von Alleinerziehenden und ihren Kindern

Aber:

Existenzsichernder Lohn bleibt die Grundforderung!

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten Fachkräften in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2009 (in Euro)

- Herstellen von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (**Männeranteil: 88,8 %**) 3.187 €
- Krankenhäuser (**Frauenanteil: 64,2%**) 2.670 € (-517 €)
- Grundschulen (**Frauenanteil: 76,0%**) 2.573 € (-614 €)
- Kindergärten (**Frauenanteil: 95,4%**) 2.527 € (-660 €)
- Altenheime (**Frauenanteil: 70,2%**) 2.453 € (-734 €)
- Veterinärwesen (**Frauenanteil: 73,2%**) 2.055 € (-1.132€)
- Arzt-/Zahnarztpraxen (**Frauenanteil: 87,4%**) 1.909 € (-1.278 €)

Quelle: Rohloff 2011

Berufsbilder derzeit:
diskriminierend und schief !!



Beruf:
Erzieherin

Geschlechterquote:
96,8 % weiblich
3,2 % männlich

Ø-Gehalt: TVÖD brutto
1.764 bis 2.493,-€

Beruf:
Baudenkmalpfleger

Geschlechterquote:
8,8 % weiblich
91,2 % männlich

Ø-Gehalt: TVÖD brutto
2.426 bis 3.023,-€



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen
E-mail: uta.meier-graewe@haushalt.uni-
giessen.de



Wir brauchen Lösungen. **Jetzt.**

FORUM 1

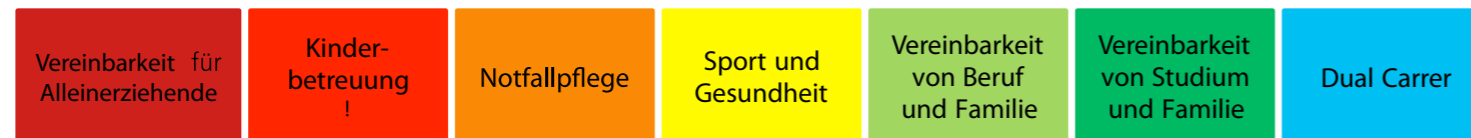
ALINE MOSER, Bündnis für Familie Heidelberg

Immer Volldampf? Ausbildung mit Kind



„Bündnis für Familie Heidelberg“

- Gründung am 28. März 2007, Schirmherrschaft Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner
- Ziel: Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Entwicklung konkreter Lösungen und Angebote bei den Bündnisakteuren und für Heidelberg (Lobby für Familien)
- Über 240 Akteure aus 140 Unternehmen, lokalen Institutionen, Verwaltung und Politik
- Sieben Arbeitsgruppen mit Teilgruppen Arbeitsschwerpunkte ‚Vereinbarkeit für Alleinerziehende‘ und ‚Familienfreundliches Handwerk‘
- Lösungen: Ausbildungsplätze in Teilzeit, Online-Babysitterbörse, Notfall-Hotline HeiHieLS, Ferienbetreuungsangebote, Still- und Wickelpunkte, Vereinbarkeit für Alleinerziehende, Planspiel Beruf. Karriere. Ich, Qualifizierungsangebot für Azubis, Angebote für Wiedereinsteigerinnen, Jobbörse Dual Career
- www.familie-heidelberg.de



Unsere Bündnisaktivitäten für Alleinerziehende

- Bündnis für Familie Heidelberg: Arbeitsschwerpunkt ‚Perspektiven für Alleinerziehende‘
- seit 2007: Bereitstellen von Ausbildungsplätzen in Teilzeit durch das Projekt AZUBI-FONDS der Heidelberger Dienste gGmbH
- 2009 – 2010: Modellprojekt: Modellprojekt „Entwicklung kooperativer Strukturen zur Unterstützung Alleinerziehender im SGB II-Bereich. Vereinbarkeit für Alleinerziehende.“
- 2010 – 2011: Mitwirken der AG Netzwerk Baden-Württemberg in der AG Alleinerziehende des Landesfamilienrat BW
- seit 2010 Ausbildung in Teilzeit bei den Heidelberger Diensten zur Kauffrau für Bürokommunikation, Schwerpunkt Bündnis
- Broschüre Ausbildung in Teilzeit
- Bündnis im Gespräch: Ausbildung in Teilzeit in Planung



Aus dem Schultag einer Auszubildenden in Teilzeit

- 6:00 Uhr Aufstehen Sandra B.
- 6:30 Uhr Aufstehen Lukas B.
- 7.15 Uhr Sandra und Lukas gehen aus dem Haus
- 7.30 Uhr Lukas trifft zu Hortbeginn in der Schule ein
- 7.36 Uhr Hinfahrt Heidelberg - Mannheim
- 8.05 Uhr Eintreffen in Schule (regulärer Schulbeginn 7.45 Uhr)
- 14.15 Uhr Berufsschulende
- 14.30 Uhr Rückfahrt nach Mannheim - Heidelberg
- 15.00 Uhr Hortende Lukas
- 15.15 Uhr Heimweg Sandra und Lukas
- 16.00 Uhr Einkaufen / Hausarbeiten / Lernen Lukas
- 18.00 Uhr Kochen / Abendessen / Haushalt
- 19.00 Uhr Familienzeit
- 20.00 Uhr Bettgehzeit Lukas
- 20.30 Uhr: Haushalt / Kuchenbacken für Schulfest
- 20.45 Uhr Aufarbeiten der heutigen Unterrichtsfächer
- 22.46 Uhr: Gute Nacht

Aus dem Arbeitstag einer Auszubildenden in Teilzeit

- 7:00 Uhr Aufstehen Sandra B. / Waschmaschine starten
- 7:30 Uhr Aufstehen Lukas B.
- 8.15 Uhr Sandra und Lukas gehen aus dem Haus
- 8.30 Uhr Lukas trifft zu Hortbeginn in der Schule ein
- 8.45 Uhr Arbeitsbeginn
- 14.45 Uhr Arbeitsende
- 15.00 Uhr Hortende Lukas
- 15.15 Uhr Heimweg Sandra und Lukas
- 16.00 Uhr Einkaufen / Hausarbeiten / Lernen Lukas
- 18.00 Uhr Kochen / Abendessen / Haushalt
- 19.00 Uhr Familienzeit
- 20.00 Uhr Bettgehzeit Lukas
- 20.30 Uhr: Haushalt
- 20.45 Uhr Lernen für „AWL“
- 22.46 Uhr: Gute Nacht





Doch was ist ...

wenn dieser Zeitplan mal nicht so straff getaktet funktioniert, weil:

- Das Kind erkrankt
- Die Betreuung ausfällt (päd. Tage)
- Es bei der Arbeit mal etwas länger dauert
- Die Berufsschulzeiten sich ändern
- Viele Klausuren anstehen
- Familiäre Spannungen auftreten
- Alles einfach zu viel wird
-



Aus meiner Perspektive als Ausbilderin

- Auszubildende zur Kauffrau für Bürokommunikation im 2. Lehrjahr
- Alter, Lebenserfahrung und Familienkompetenzen sind sehr wertvoll
- Hochmotiviert, engagiert aber sehr hohe Anforderungen an sich selbst
- Klassenwechsel aufgrund von nicht kompatiblen Stundenplan
- Häufige Krankheitstage der Auszubildenden (Überlastung)
- längere Krankheitsphasen des Kindes (stationärer Aufenthalt)
- Wechsel von Kindergarten in Schule (Schulbezirkswechsel)
- Familiäre Angelegenheiten und Veränderungen (Wohnung, Partnerschaft)
- Arbeitszeiten der Azubis / Arbeits- und Pausenzeiten der Kollegen
- sozialpädagogische Begleitung ist stabilisierend



... dann braucht es konkret:

- Ein gutes, verlässliches soziales Netz
- Plan B zur Notfallbetreuung
- Familienfreundliche Rahmenbedingungen bei der Arbeit (Gleitzeit, Unterstützung bei der Kinder- und Ferienbetreuung, Home-Office)
- Vernetzung mit anderen (Teilzeit-) Auszubildenden
- Verständnisvolle LehrerInnen / AusbilderIn / MitschülerInnen
- Lernunterstützung aus dem Betrieb
- Freiräume zum Lernen oder für Hobbys
- Akzeptanz / Unterstützung durch den Betrieb (AusbilderIn / KollegInnen)
-



Ausbildung in Teilzeit – Rahmenbedingungen

- seit 2005 möglich nach §8 BBiG (Berufsbildungsgesetz)
- Alternative für junge (alleinerziehende) Mütter, Väter und in Pflege eingebundene junge Menschen
- Chance eines beruflichen (Wieder-) Einstiegs sowie einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Gemeinsame Antragstellen von Seiten Azubi und Unternehmen
- Kammer prüft Verkürzung auf auf 20-30 Std/Woche ggf. Verlängerung der Ausbildungsdauer (keine einheitliche Regelung)



Ausbildung in Teilzeit – Vorteile für Unternehmen

- **höhere Motivation** der Auszubildenden und Bindung ans Unternehmen
- **Kompetenzen**, die durch die Familienzeit erworben wurden
- **finanzielle Entlastung** durch die reduzierte Vergütung infolge der verkürzten wöchentlichen Arbeitszeit
- **Anpassung der Arbeitszeit** an Betriebserfordernisse (speziell für kleinere Unternehmen interessant)
- Bei **verlängerter Ausbildungszeit** sind die Auszubildenden länger und umfangreicher im Unternehmen einsetzbar
- **Fortsetzung** von durch Familienzeit **unterbrochenen Ausbildungen** in Teilzeit unterstützt die berufliche Entwicklung (Sicherung des Fachkräftebedarfs)



Ableitungen / Handlungsempfehlungen

- **überregionale Initiativen und Netzwerke**, die auf die Bedarfe wie auch Potentiale von Auszubildenden in Teilzeit aufmerksam machen (aktiv Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit durch LAG Mädchenpolitik BW/Netzwerk Teilzeitausbildung BW, Landesfamilienrat)
- **Netzwerke vor Ort** (Lokale Bündnisse für Familie sowie Vernetzung mit Beratungsstellen, Arbeitsverwaltung, Kinder- und Jugendamt, Kinderbetreuungsanbietern, Berufsschulen, Unternehmen / Betrieben, Kammern, Innungen, ...)
- **mehr familienfreundliche Unternehmen** und die **Bereitschaft zum Ausbilden in Teilzeit**
- **soziale Netzwerke, Unterstützungsleistungen** und eine **familienfreundliche, kommunale Infrastruktur** (Kinder-, Ferien-, Notfallbetreuung)



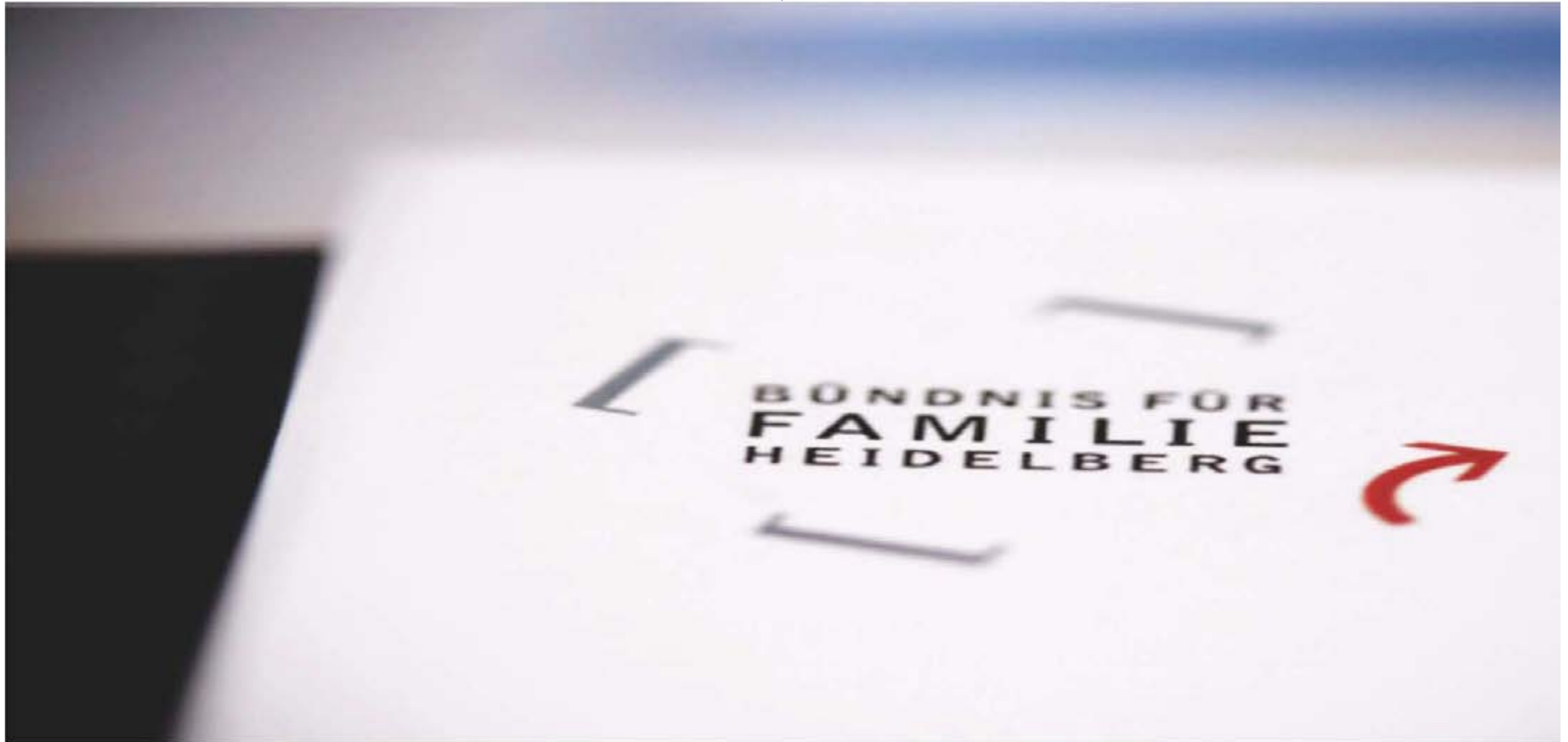
Ausbildung in Teilzeit – Herausforderungen

- **Höhere Fehlzeiten**, z.B. aufgrund von Krankheit des Kindes, Ausfall der Kinderbetreuung
- **Psychische Belastung** der Auszubildenden (finanzielle Notlagen, Wohnungsprobleme, Konflikte mit anderem Elternteil bzw. eigenen Eltern)
- zusätzliche Belastungen durch **familiären Druck**, eigene und fremde **Erwartungshaltungen** an Durchhaltefähigkeit und Perfektionismus
- **Rollenkonflikt** zwischen Azubirolle und Mutter- oder Vaterschaft
- Bis Anträge genehmigt sind entsteht **finanzieller Engpass**, z.B. Berufsausbildungsbeihilfe, Wohngeld, Unterhalt
- Hohe (zusätzliche) **Kosten für Kinderbetreuung** (Ferienbetreuung, Babysitter)
- Große **Herausforderungen bei der Ausbildungsplatzsuche**: Berufswahl, Arbeitszeiten, Kinderbetreuungszeiten, Bereitschaft der Unternehmen



Ableitungen / Handlungsempfehlungen

- **Weiterentwicklung des Berufsschulsystems** (Teilzeitklassen, Kurz-Freistellung, Klima der Akzeptanz und Wertschätzung innerhalb der Klasse, erweiterte Fehlzeitenregeln)
- **Neue Wege in der Berufsschule**: Mentoring bzw. Qualifizierungsprojekte zur Sensibilisierung der LehrerInnen, MitschülerInnen)
- TZ-Auszubildende brauchen **verlässliche Rahmenbedingungen** und Kontinuität
- Kinder unter 3 Jahren: **kein Ausbildungsplatz ohne Kita-Platz**, kein Kita-Platz ohne Ausbildungsplatz
- **Aktive Unterstützung** bei Beantragung von Leistungen
- **Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit**: Bilder, Best-Practice-Beispiele, Kampagne ...



Weitere Informationen unter www.familie-heidelberg.de

Bündnis für Familie Heidelberg, Geschäftsführung: Heidelberger Dienste gGmbH



FORUM 1

SIBYLLE HAHN, LAG Mädchenpolitik BW/Netzwerk Teilzeitausbildung BW

Immer Volldampf? Ausbildung mit Kind

Netzwerk Teilzeitausbildung Baden-Württemberg

Fachtagung „Alleinerziehende als Zeitjongleure“ am 5. Juli 2012



Mitgliedsorganisationen im Netzwerk

- Verbände**
Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg, AWO Bezirksverband Württemberg e.V., Diakonisches Werk Württemberg e.V., Paritätischer Landesverband Baden-Württemberg, Caritas Schwarzwald-Gäu
- Regionaldirektion Baden-Württemberg - Bundesagentur für Arbeit**
Beauftragte für Chancengleichheit der Agenturen für Arbeit/ Jobcenter
Aalen, Göppingen, Reutlingen, Stuttgart
- Kammern**
Handwerkskammer Mannheim, Handwerkskammer Region Stuttgart, IHK Region Stuttgart, IHK Villingen-Schwenningen
- Kontaktstellen Frau und Beruf**
Freiburg, Mannheim, Ulm
- Land/ Kommunen**
Universität Stuttgart, Landeshauptstadt Stuttgart, Referat Wirtschaft, Finanzen und Beteiligungen
- Träger der Jugendberufshilfe**
ABA - Ausbildungs- und Berufsförderungsstätte Albstadt e.V., a.l.s.o. e.V. Schwäbisch Gmünd, Berufsfachschule für Altenpflege/-hilfe Sindelfingen, BBQ Berufliche Bildung gGmbH Ludwigsburg und Reutlingen, BBW Waiblingen, Caritas Bildungszentrum Freiburg, CID Bodensee-Oberschwaben, CID Karlsruhe, CID Kirchheim/Teck, CID Stuttgart, Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn e.V., EBI Esslinger Beschäftigungs-initiative, Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Familienbildungsstätte Ulm, Förderband e.V., Mannheim, FrauenBerufsZentrum Stuttgart, Frauenunternehmen ZORA gGmbH, Heidelberger Dienste gGmbH, Institut faktori Ulm, KONZEPT Bildung und Beratung Asperg, Waldhaus Hildrizhausen



Zielrichtung des Netzwerks

Bekanntheit und Akzeptanz der Teilzeitausbildung in Baden-Württemberg zu erhöhen und sie nachhaltig als reguläre Form der Ausbildung im Ausbildungssystem zu etablieren



Strategien und Aufgaben

- Vernetzung
- Information
- Öffentlichkeitsarbeit und Politische Interessenvertretung
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Auszubildende
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Träger
- Sicherung der Nachhaltigkeit des Netzwerks

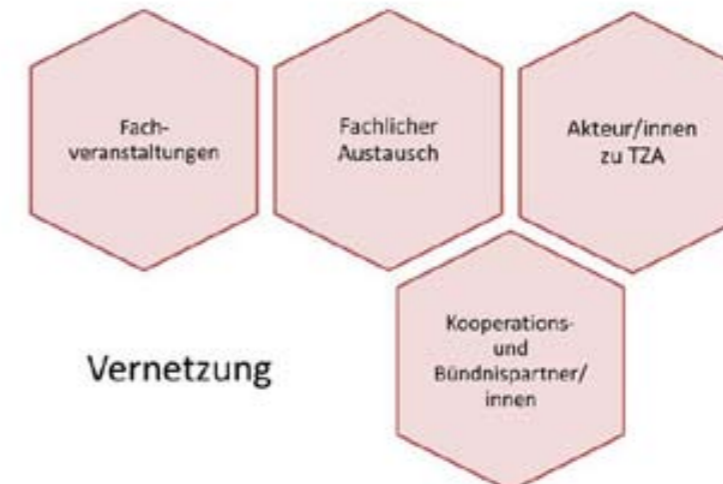
(vgl. Geschäftsordnung Netzwerk Teilzeitausbildung Baden-Württemberg, 2011)

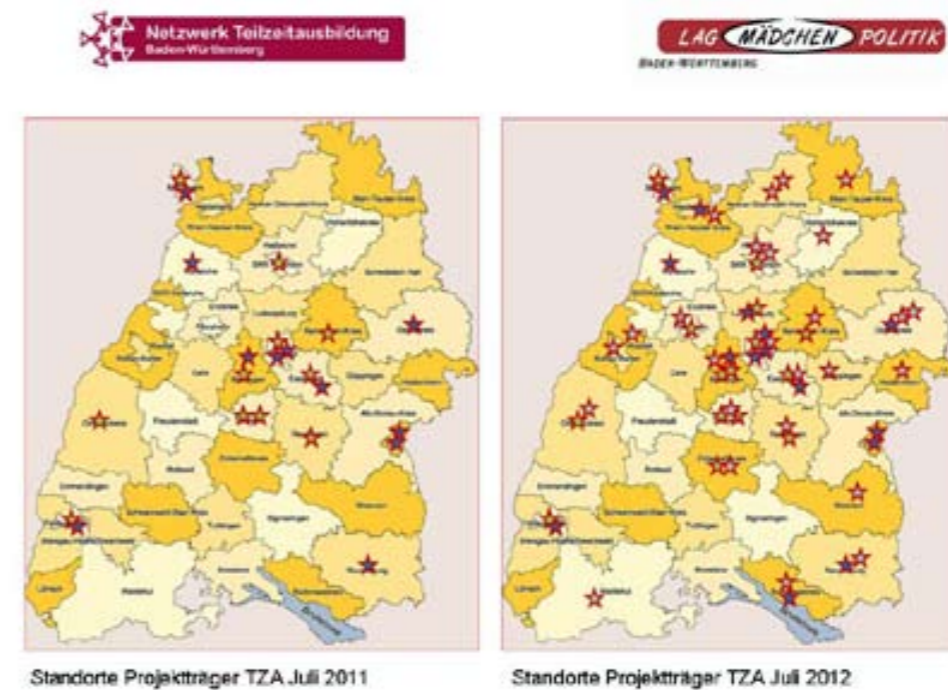


Zielgruppen

Mütter und Väter ohne Berufsausbildung, unabhängig von Familienstand, Alter, Bildungsabschluss, Migrationshintergrund, Beratungs- und Unterstützungsbedarf

Akteur/innen, Berater/innen und Multiplikator/innen im Handlungsfeld, Vertreter/innen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft







Perspektive

- Förderung der Kinderbetreuung
- Förderung der Absicherung des Lebensunterhalts der Auszubildenden im Übergang
- Förderung der Kommunikation und Kooperation zwischen Bildungsträgern und Unternehmen
- Förderung des Beratungsangebots zu Teilzeitausbildung
- Sicherung der Nachhaltigkeit des Netzwerks



Internet-Präsenz: www.netzwerk-teilzeitausbildung-bw.de





FORUM 2

BM FRANK MENIKHEIM, BürgerNetzWerk Igersheim

Netzwerke für Familien

Igersheim

Familiengerechte Pilot-Kommune Baden-Württembergs

Nicht nur Straßen und Wege können Menschen, ihre Bedürfnisse und Kräfte vernetzen.

Wir arbeiten an der Erweiterung unserer Möglichkeiten.

- Ich für mich...
- Ich für andere...
- Andere für mich..
- Wir für uns!...



Anspruchsdenken:

Wir wollen unser Handeln auf Familienfreundlichkeit ausrichten!

- Gemeinderat und Ortschaftsräte mit Verwaltung und Einrichtungen d. Gemeinde
- Vereine und VHS
- Kirchen mit ihren Angeboten für Geist und Seele...
- BürgerNetzWerk, Bürgerstiftung,
Bürgerpower an allen Ecken und Enden...

Igersheim im Wandel der Zeit



Igersheim in den 30er Jahren in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg:

ca. 1100 Einwohner (ohne heutige Ortsteile)

Igersheim heute:

5.650 Einwohner, davon ca. 4500 im Hauptort Igersheim und 1140 in den Ortsteilen. D.h. in 80 Jahren Wachstum um über 510%. (Vergleich Bad Mergentheim ca. 370%)



Bürgerhaus

Kreativität braucht Raum und Zeit...



Zentrum der offenen Jugendarbeit und der Kulturarbeit –

Umschlagplatz neuer Ideen



Schul –u. Sportzentrum sehr gute Rahmenbedingungen



Johann Adam Möhler Schule



Erlenbachhalle



Großsporthalle



Kleinsporthalle

Das Kulturhaus – Kulturpflege und Bildung unter einem Dach!

- Seniorentreff
- VHS-Raum
- Heimatmuseum
- Musikschul-Unterrichtsräume u. Saal



Für Senioren ein wichtiges Angebot seit 2009



Service-Wohnpark
Schönblick
(Senioren- u.
Pflegezentrum)



Vereine - seit Generationen Rückgrat des bürgerschaftlichen Engagements



Ob am Gassenfest,
Mittelaltermarkt oder am
Backhäusle,
In über 30 Vereinen kommen
Leute zusammen, die gemeinsam
auf Ziele hin arbeiten.



Zum Wohl! Für alle!

Bürger-Partizipation in neuen Formen

- Impuls: **Zukunftswerkstatt Familienfreundliche Kommune** am 20. Januar 2007
- **Startschuss für neue Strukturen bürgerschaftlichen Engagements**, die bestehende Mitwirkungsmöglichkeiten in Vereinen, Kirche, ... ergänzen u. vernetzen.
- Eine **Besonderheit** in Igersheim

Daraus entstand das ...



Die Zukunftswerkstatt Familienfreundliche Kommune



Was ist das BürgerNetzwerk?

- Ehrenamtliches **Bürger-Forum**
- **Plattform / Veranstalter für Bürger-Aktivitäten**
- **Netzwerk, offen für alle Bürger**, sowohl als aktive Mitgestalter, als auch als Nutznießer.
- **Modell-Förderung durch den Pakt Zukunft** der Region Heilbronn-Franken von 2008-2010.

Struktur des BNW

- **BNW-Team** – Agenda-Arbeitskreis, trifft sich mind. 1x monatlich, Diskussions- u. Planungsforum, führt Projekte durch, max. 18 Mitglieder, wird jährlich neu gewählt.
- **BNW-Beirat** – Runder Tisch von BNW und Vertretern der Institutionen und Organisationen (Schule, Bürgerstiftung, Kindergärten, Soziale Organisationen, Jugendamt, Kirche, Wirtschaft, Vereine,...); Erfahrungsaustausch und Planung gemeinsamer Aktivitäten, trifft sich mind. 1 x jährlich
- **BNW-Büro** - Koordinations-Stelle, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Ehrenamtlichen, Sprechstunden,...

Projekte des BürgerNetzWerks

Folgende Projekte hat das BNW konzipiert, bzw. führt sie durch:

- **Generationenprojekte:** „Alte Kinderspiele XXL“ u. „Handarbeitstreff für Jung und Alt“
- **Notfall-Hotline** (bei Betreuungsengpass f. Eltern u. pflegende Angehörige)
- **Taschengeld-Börse** (Jung hilft Alt / Schwach,... gegen geringes Entgelt)
- **Familien-Wegweiser** (Infobroschüre zum Nachschlagen)
- **Sprachförderkurse** in allen Kindergärten (Konzeption BNW/ Abwicklung Gemeinde)
- **Ferienbetreuung für Schulkinder** (Konzeption, Ergänzung Hort-Angebot mit Elternengagement)
- **Fortbildungsveranstaltungen** für Eltern u. Pädagogen (mit JAMS u.a.)
- **Soziale Projekte** wie „Familie in Not“ (Kooperation mit Bürgerstiftung), Weihnachtsgeschenke-Aktion f. bedürftige Kinder,... Org. v. Benefiz-Veranstaltungen bei Bedarf
- Sonstige **Veranstaltungen** (Flohmärkte, Adventsfest, Kleiderbörsen, Familientag,...)
- **„Igersheimer Impulse – Senioren berichten“**
- **2 Computer-Gruppen f. Senioren**
- **Integrationsförder-Teams** für Jugendliche bei individuellem Bedarf

Aktiv im BNW

Bürger, die sich engagieren wollen,
die ein Ziel vereint.



Das haben wir seit 2007 erreicht: im Bereich „Vereinbarkeit Familie / Beruf“

- Kooperation mit dem Tageselternverein Main-Tauber-Kreis
- Krippe ab 1 Jahr im Kiga Villa Kunterbunt
- Flexibilisierung der Angebote in den Kindergärten
- Ganztagsbetreuung ab 1 Jahr im Kiga St. Martin
- Verlässliche Grundschule (7.00-13.30 Uhr)
- Ganztagsbetreuung im Hort (25 Plätze)
- Ferienbetreuung f. Schulkinder (außer Weihnachtsferien u. 2 Wochen im Sommer)
- Sprachförderung u. Bewegungsförderung in den Kindergärten (Partner Ba-Wü-Stiftung)
- Notfall-Betreuung für Kinder / zu pflegende Angehörige (24h-Notfall-Hotline)

Geschafft! Igersheim ist familiengerechte Kommune!

Der Weg (4 Jahre!) war
anstrengend, aber lohnend!

- Vertrauensvorschuss,
- Bürgerengagement,
- Transparenz und
- Netzwerkarbeit

tragen ausgezeichnete
Früchte!

Darauf lässt sich aufbauen....



Immer auf Partnersuche...

Warum alleine, wenn man gemeinsam stärker ist?

- **Hochschule Würzburg-Schweinfurt** – Neukonzeption der Senioren- u. Generationenarbeit 2012/13
- **WITTENSTEIN AG** – Innovativer Mitdenker und großzügiger Sponsor überzeugender Konzepte
- **Harten & Breuninger GmbH** – Trainings- u. Beratungsunternehmen – z.B. World Café / Open Space-Moderation zu Ehrenamt, traditionellen u. neuen Beteiligungsformen (Frühjahr 2013)
- **Schule, Kindergärten, Organisationen, Medien,....**
- **Sonstige Stiftungen, Firmen, Bürger,...** wo auch immer sich Partner zeigen und anbieten, die mitgestalten können und wollen....

Weiter mit PAKT ZUKUNFT Heilbronn-Franken gGmbH

PAKT ZUKUNFT 2012 bis 2014:

- Co-Finanzierung der Kooperation mit der Hochschule Würzburg-Schweinfurt u. v. Beteiligungsprojekten im Generationen- u. Seniorenbereich
- 32.000 Euro Zuschuss für Umsetzung der Zielvereinbarung gemeinsam mit Bürgern
- Starker Partner! Starkes Netzwerk!

Gemeinsam nach vorne schauen und Ziele verfolgen...



Arbeitskreise des BNW

Verschiedene Arbeitskreise zu den Themen

- Umwelt und Gesundheit (Schwerpunktthema Mobilfunk)
- Integration (Veranstaltungs-Schwerpunkte 2007-2009)
- Jugend und Bildung (trifft sich nach Bedarf)
- Familie und Beruf / Schwerpunktthema Kinderbetreuung 2008/09
- Barrierefreies Igersheim (Verbesserungsvorschläge)
- Senioren- u. Generationen-AK „Carpe Diem“ (seit 2011) – Kooperation mit der FH Würzburg – Neukonzeption Generationen –u. Seniorenarbeit 2012
- Bei Bedarf werden weitere AKs gebildet.

Manfred Schaffert Bürgerstiftung

- Seit Februar 2008 hat Igersheim eine Bürgerstiftung (Initiative kam aus dem BNW):
- 48 Gründungstifter
- richten die „Manfred Schaffert Bürgerstiftung“ ein
- mit einem Stiftungskapital von 145.600 Euro
- und fördern innovative Projekte (Bildung, Betreuung, Soziales, Kultur,...) aus Kapitalerträgen und Spenden
- zweckgebundener Spendentopf für „Familien in Not“

Die Gründungstifter der „Manfred Schaffert Bürgerstiftung“



Zwischenstation 2011: Audit Familiengerechte Kommune

- Zielvereinbarung des Gemeinderats für weitere 3 Jahre
- Stetiger Gestaltungsprozess mit großer Transparenz
- Partizipationsangebote an die Bürger auf allen Ebenen
- Am 1. Dez. 2011 Zertifikatsverleihung „Familiengerechte Kommune Igersheim“



FORUM 2

UTA LINß, Mütterzentrum Klara, Freiburg

Netzwerke für Familien


**Netzwerk für Familien:
Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.**

Familienbildung, die bei Familien ankommt

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.


Übersicht

- 1. Konzept Mütterzentren
- 2. Ziele
- 3. Angebote
- 4. Kooperationen
- 5. Ressourcen
- 6. Grenzen und Herausforderungen
- 7. Familien - Bildung
- 8. Resümee

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.


Uta Linß

- 1. Geschäftsführerin
- 2. Diplom VW Wirtin
- 3. Leadership-Support-Trainerin
- 4. Elternberaterin / -begleiterin
- 5. Mütterforum Ba-Wü
Vorstandsmitglied



Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.


Mütterzentrumskonzept - Kultur

Warum werden Angebote der Familien- und Elternbildung nur von wenigen Familien des „bildungsfernen Milieus“ wahrgenommen?

Studie von 1976 bis 1980
Auftrag des Deutschen Jugendinstituts, München
Monika Jaeckel, Greta Tüllmann

- 1. Familienselbsthilfe
 - 2. Laienexpertise – Augenhöhe
 - 3. Gegenseitige Unterstützung
 - 4. Alltagsbewältigung
 - 5. „Community parenting“
- 6. Offene Cafés
 - 7. Jeder ist willkommen!
 - 8. Kinder sind dabei
 - 9. Lebendige Nachbarschaft – soziales Netzwerk
 - 10. Wertschätzung und Anerkennung

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Mütter- und Familienzentrum Klara e.V.

Ziele

- Öffentliche Räume schaffen für Eltern und Kinder: „Öffentliches Wohnzimmer“
- Begegnung und Kommunikation fördern
- Selbst- und Nachbarschaftshilfe ermöglichen
- Elternkompetenzen stärken
- Vereinbarkeit von Familien und Beruf erleichtern
- Vernetzungs- und Lobbyarbeit für Familien

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Mütter- und Familienzentrum Klara e.V.

Wöchentliche offene Angebote

- Für Alleinerziehende:
 - STÄRKE-Café
 - Alleinerziehendenbrunch mit Kinderbetreuung
- Offene Elterncafés mit Kinderbetreuung
- Türkisch-arabisches Babycafé mit Gästen Ab Sep. 2012
- "Mamamima" Offener spanischer Spiel- und Singkreis
- Werk- und Bastelgruppe ab 5 Jahren

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Mütter- und Familienzentrum Klara e.V.

Bedarf und Angebot

Niederschwellige, bedarfsorientierte Angebote, die in einem familiären und geschützten Rahmen stattfinden, erleichtern den Zugang.

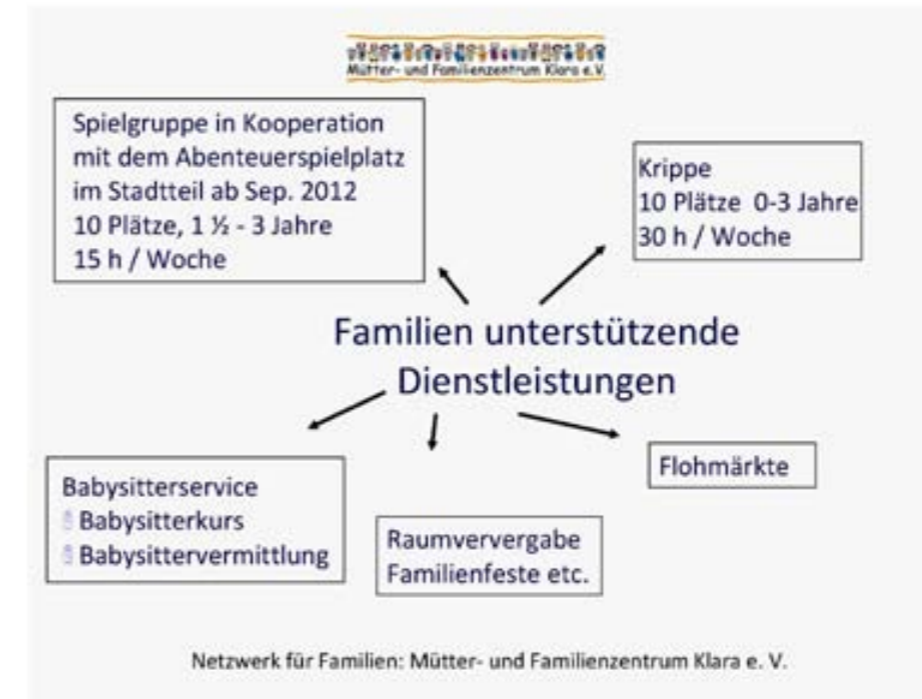
- Aktueller Bedarf der Familien wird laufend eruiert
- Engagierte entwickeln Angebote selbst: „maßgeschneidert“
- Rhythmus des Familienlebens wird berücksichtigt
- Kein Termindruck durch starre Teilnahmebedingungen


Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Mütter- und Familienzentrum Klara e.V.

Wöchentliche offene Angebote


Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.




Unsere Familien

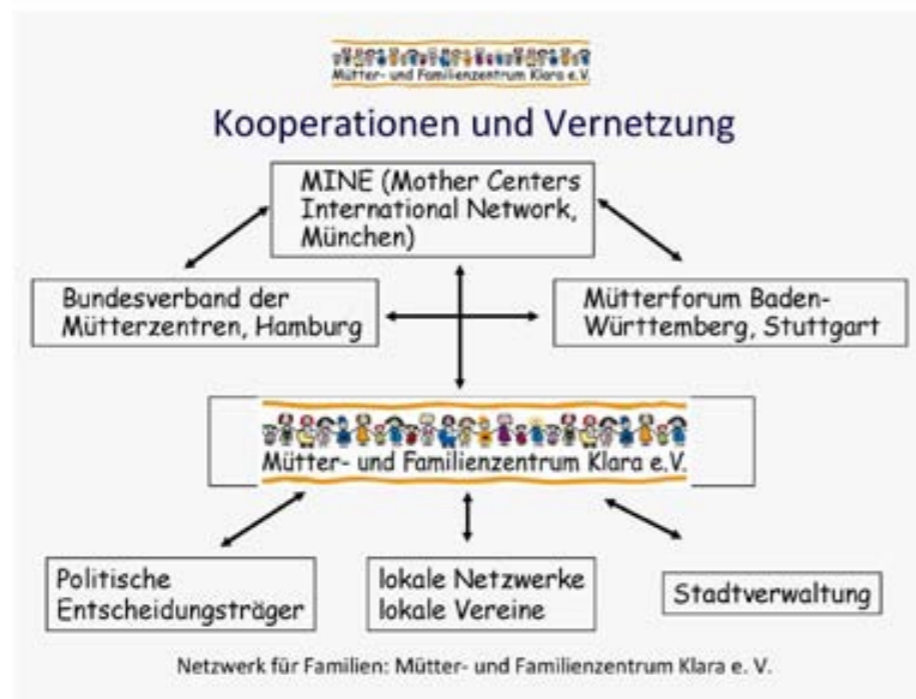
- 👤 105 Mitgliedsfamilien
- 👤 30 – 50 Besuchsfamilien / Woche
- 👤 mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren
- 👤 aus 25 Herkunftsländern
- 👤 80 % wohnen im zentralen, verdichteten Stadtteil Stühlinger, Freiburg

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.


Ressourcen

- 👤 5 ehrenamtliche Vorstände
- 👤 20 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, Cafés, laufendes Geschäft, jeweils 2 - 30 h / Woche
- 👤 Weitere 20-30 Engagierte bei Flohmärkten und Veranstaltungen
- 👤 3 Fachkräfte in der Krippe (200 %)
- 👤 1 Geschäftsführerin (50 %)

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.




Grenzen und Herausforderungen



Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Familien – Bildung

- ☞ Elterneinfluss auf Bildungschancen ist entscheidend
- ☞ Bildungsrenditen – „Was Hänschen nicht lernt...“
- ☞ Bildung braucht Bindung
- ☞ Bildungsübergänge früh begleiten
- ☞ Mobilität mit Kleinkindern ist gering
- ☞ Anerkennung & Wertschätzung statt Belehrung
- ☞ Offene, niederschwellige, „familiäre“ Angebote

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Politik und Verwaltung muss

Familientreffs und Netzwerke fördern

Indem sie

- ☞ Räume zur Verfügung stellen/finanzieren
- ☞ Personal finanzieren

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Familien brauchen

Offene Treffs und Netzwerke,

- ☞ Sozialraumnah – in der Nachbarschaft
- ☞ Im Alltag der Familien mit familiären Strukturen
- ☞ Die Raum für Austausch und Gestaltung bieten
- ☞ Wo Eltern als Experten für ihre Kinder auf Augenhöhe begegnet wird
- ☞ Wo Eltern Anerkennung und Wertschätzung erfahren
- ☞ Wo Eltern im Umgang und bei der Kommunikation mit ihren Kindern gestärkt werden
- ☞ Für Bildung von Geburt an

Netzwerk für Familien: Mütter- und Familienzentrum Klara e. V.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





FORUM 3

DR. SABINA SCHUTTER, Deutsches Jugendinstitut e.V.

Kinderbetreuung - Qualität für jedes Alter

Kinderbetreuung – Qualität für jedes Alter

Forum 3 – Fachtagung: Alleinerziehende als Zeitjongleure

Dr. Sabina Schutter, Deutsches Jugendinstitut e.V., 05.07.2012

I don't need pity, I need a paycheck...

- ...but when you've spent the past six years raising babies its real hard to find somebody who pays worth... (Erin Brockovich) „**Ich brauche kein Mitleid, ich brauche Arbeit**“



Hintergrundfolie

- Alleinerziehende sind zu über 90% Mütter (Mikrozensus 2011)
- Spätestens das „neue“ Unterhaltsrecht hat die Erwerbsobliegenheiten Alleinerziehender erhöht
- Um Erwerbstätigkeit zu ermöglichen, benötigen insbesondere Alleinerziehende eine gut ausgebauten Kinderbetreuung

3



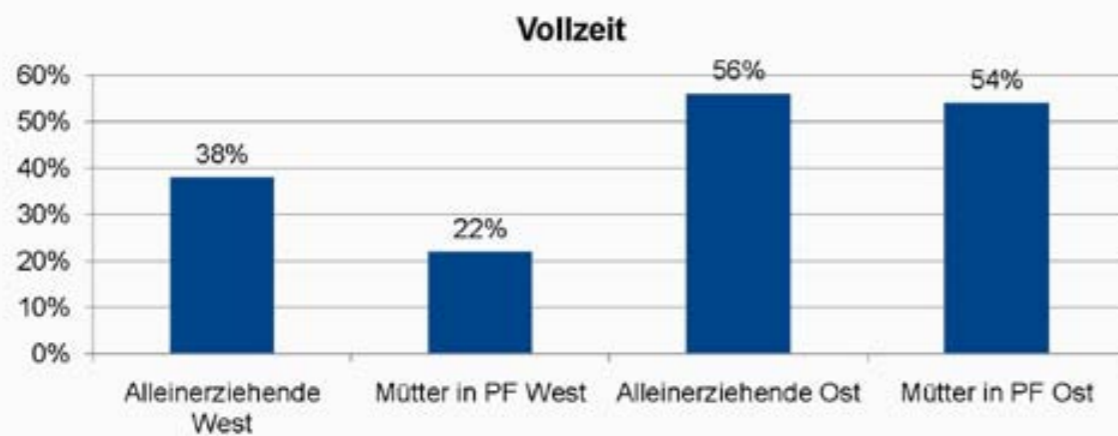
Zeitpolitik ist kein Luxusthema

- 2008 waren 41% der Alleinerziehenden im Bezug von SGB-II-Leistungen
- 61% der erwerbstätigen Alleinerziehenden leiden unter Zeitdruck

4



Müttererwerbstätigkeit zwischen Wunsch und Wirklichkeit



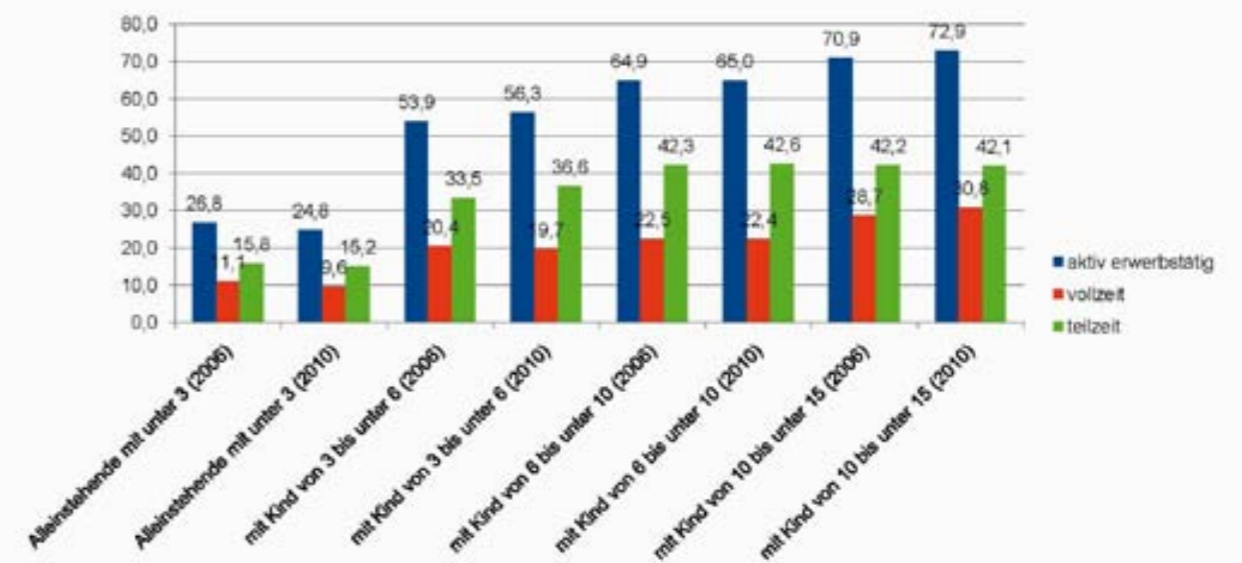
Anteil Alleinerziehender, die in Teilzeit arbeiten, weil sie keine Vollzeit-Stelle finden: 20%

Quelle: BMFSFJ: 8. Familienbericht; Berlin 2012

5



Altersabhängigkeit der Erwerbstätigkeit im Verlauf



Quelle Mikrozensus 2006 und 2010, Bildungsbericht 2012

6



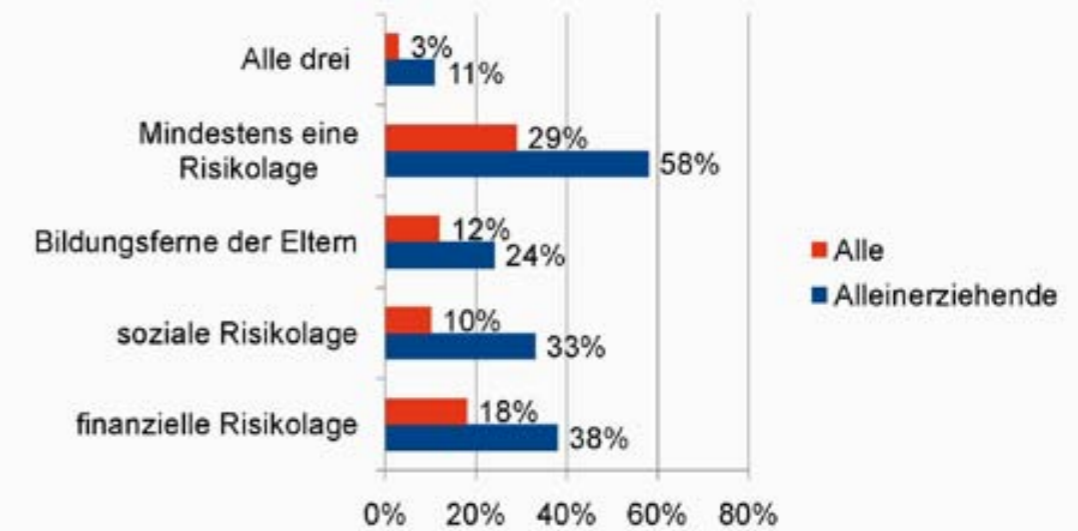
Wie gehören Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung zusammen?

- Kinderbetreuung zwischen Marktfähigkeit der Familie und Bildungsanforderungen
- **Kompensationseffekte von Erwerbstätigkeit auf Bildungserfolge und Belastungslagen von Kindern insbesondere in prekären Lagen** > Das bedeutet, dass Kinder von der Erwerbstätigkeit ihrer Eltern profitieren können

7

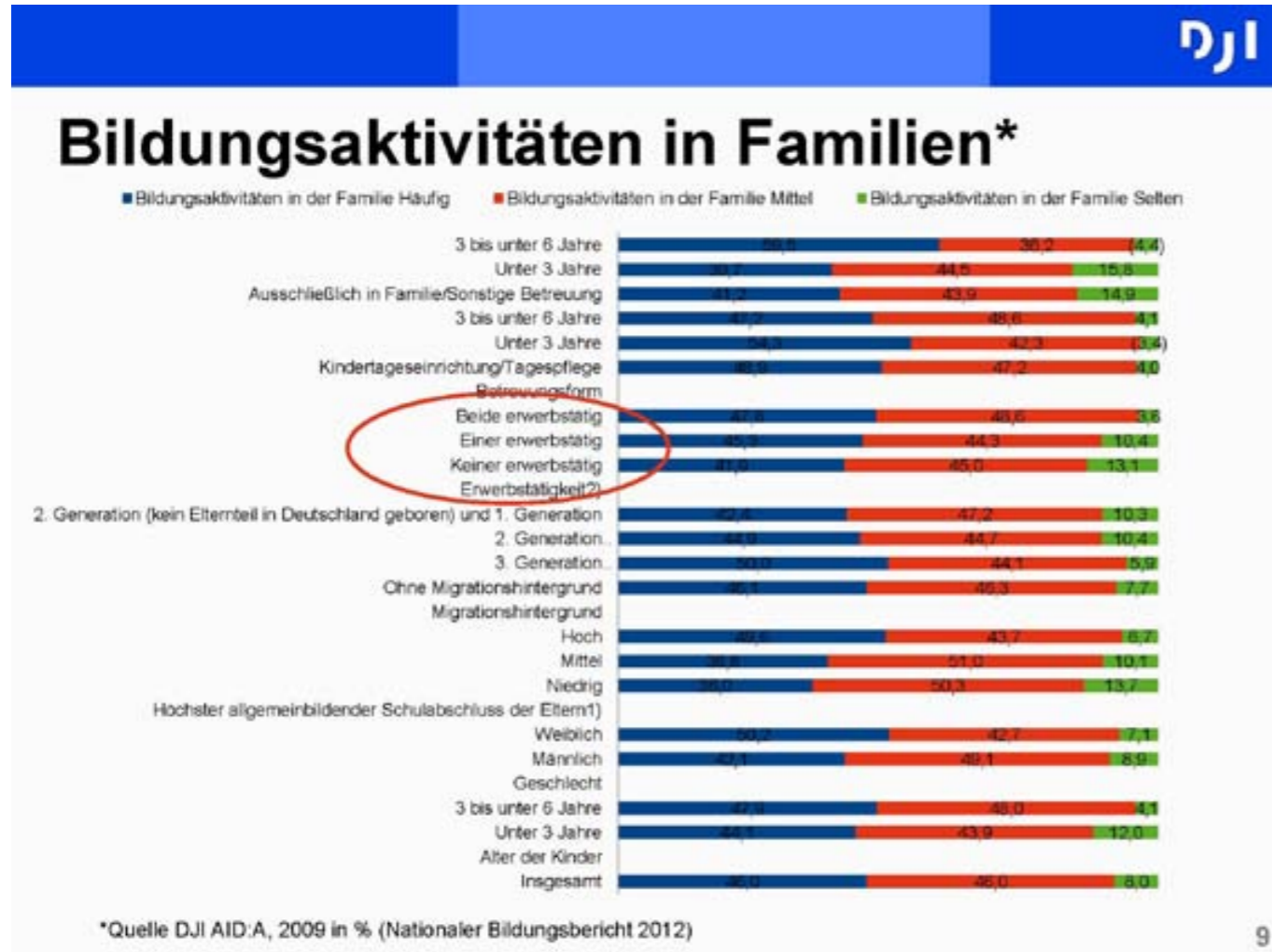


Kinder von Alleinerziehenden und Bildungsrisiken



Quelle: Bildungsbericht 2012

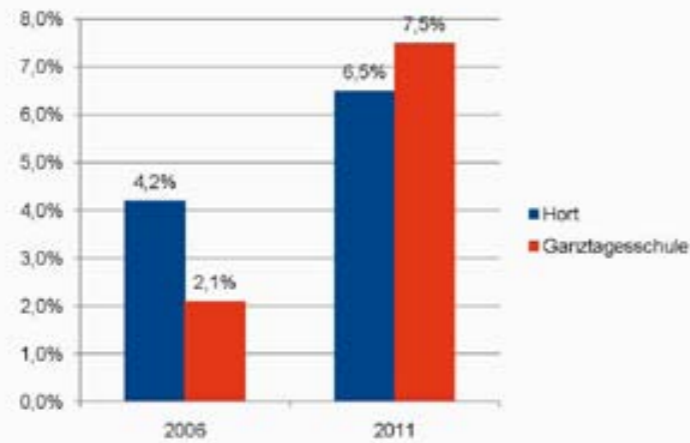
8



Wer betreut wann und wie lange?

- **2-6 jährige Kinder von Alleinerziehenden werden durchschnittlich 32 Stunden pro Woche betreut (bei verheirateten Paaren liegt die durchschnittliche Zeit bei 24 Stunden pro Woche) (vgl. 8. Familienbericht 2012)**

Ganztagesbetreuung von Schulkindern in Baden-Württemberg



11

Bildungsanforderungen

- Förderung ist im §1 des SGB VIII verankert und damit ein Rechtsanspruch von Kindern: **Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.**

12



Bildung als Recht auf Teilhabe

- Bildung heißt sowohl Betreuung als auch Unterstützung bspw. im Rahmen der Kinder und Jugendhilfe
- Sie ist ein Recht von Kindern und Jugendlichen auf Teilhabe an Zukunftschancen

13



Fazit

- Mehr Mütter wollen mehr und zu einem früheren Zeitpunkt erwerbstätig sein
- Dies gilt insbesondere für Alleinerziehende
- Kinder von Alleinerziehenden haben erhöhte Bildungsrisiken
- Sie benötigen hochwertige Bildung und Betreuung in (fast) jedem Alter
- Handlungsfelder: Ganztagesbetreuung, Ferienzeiten

14



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Dr. Sabina Schutter
Institutsleitung – Arbeitsstelle Kinder- und Jugendpolitik
schutter@dji.de



FORUM 5

DR. ISABELLA HEIDINGER, Weleda AG

Arbeitszeit ist Lebenszeit





Cockpit

Weleda Mitarbeitende		
Standort Schwäbisch Gmünd		1.000
Frauenanteil		70 %
Anteil Teilzeit		30 %
Durchschnittsalter	Frauen	40 J.
	Männer	41 J.
Elternzeitdauer		14 M.
Männer in Elternzeit		2
Frauen in Elternzeit		53
davon Teilzeit		18



Der Mensch im Mittelpunkt

- Überblick Zahlen
- Unternehmenskultureller Kontext
- Unser Programm Beruf und Familie



Salutogenese

Pathogenetische Schlüsselfrage:

Was macht den Menschen krank und wie kann man Krankheiten verhindern?

Salutogenetische Schlüsselfrage:

Wie entsteht Gesundheit?

Gesundheit als ganzheitlicher Begriff:

körperlich – seelisch - geistig



Salutogenese

Das menschliche Leben ist ein Fluss
mit Biegungen, Strudeln und unterschiedlichen
Fließgeschwindigkeiten.

Alle Menschen sind von Geburt an im Fluss
und damit beschäftigt,
die Herausforderungen zu meistern.



Salutogenese

Gesundheit ist, die **Lebens-Balance** zu halten.

Reize von außen werden mit individuellen Schutz-
und Widerstandsressourcen bewältigt.



Salutogenese

Gesundheit ist ein Balanceakt, der geeignete Rahmenbedingungen braucht.

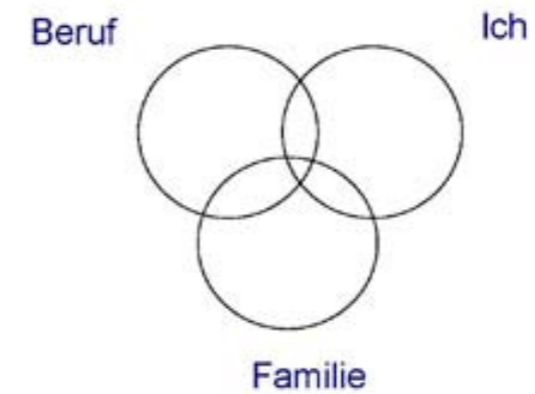
Konsequenzen für das Unternehmen

Fürsorgepflicht des Unternehmens:

- Business Care
- Selbstverantwortung der Mitarbeitenden fördern



Ganzheitlicher Ansatz



Arbeitszeit ist Lebenszeit

Work Life Balance?
Lebens-Balance



Konstruktiver Ansatz

Arbeit und Familie sind kostbare Güter,
die es in Einklang zu bringen gilt.



Maßnahmen und Angebote



Weleda Birkenhain - Ein Baum für jedes Kind

Zweimal im Jahr pflanzt das Team „Beruf und Familie“ gemeinsam mit den Eltern für jedes neugeborene Mitarbeiterkind eine Birke.



Weleda Betriebskindertagesstätte

Kindertagesstätte für 30 Mitarbeiterkinder
ab 1 Jahr

Ganzjährig geöffnet

Täglich von 7.00 - 17.00 Uhr



Elternzeitprogramm für Mütter und Väter

Drei-Phasen-Programm zur Unterstützung der
Mitarbeitenden und der Führungskräfte:

Phase I: Schwangerschaft

Phase II: Mutterschutz und Elternzeit

Phase III: Rückkehr





Weleda Generationen-Netzwerk

- Ehemalige KollegInnen unterstützen und entlasten aktive KollegInnen im Lebensalltag
- Ideeller Zusammenschluss von aktiven und ehemaligen Weleda-Mitarbeitenden
- Ehrenamtliches Netzwerk-Team
- Ansprechperson im Unternehmen
- Gelebte Generationensolidarität



WE CARE – Beruf und Betreuung vereinbaren

Unterstützung für Mitarbeitende mit
Betreuungsverantwortung „Jetzt bin ich dran!“

- Anlaufstelle
- Info-Gespräch im Dialog mit der Führungskraft
- Mentoren-Programm
- WE CARE Treff um 12
- WE CARE Stammtisch
- Info- Veranstaltungen in Kooperation mit anderen Unternehmen



RESOLUTION „Alleinerziehende als Zeitjongleure“

Alleinerziehende müssen im Jonglieren geübt sein. Das gilt vor allem für die knappe Zeit, meist aber auch für die Finanzen. Jedoch bleibt trotz steigender Zahlen und einer gewachsenen Selbstverständlichkeit die Familienform „alleinerziehend“ verletzlich, nicht zuletzt wegen ihrer finanziellen Anfälligkeit.

Die Integration in den Arbeitsmarkt ist für Alleinerziehende der sicherste Weg, um langfristig eine befriedigende materielle Grundlage zu erreichen. Eine wichtige Voraussetzung ist die berufliche Qualifikation, denn Frauen ohne Berufsausbildung sind besonders armutsgefährdet.

Dabei stellt die Gleichzeitigkeit von Erwerbsarbeit und familiären Aufgaben für viele Alleinerziehende mit kleinen oder mehreren Kindern zumeist ein großes Hindernis dar. Wichtig sind daher vielfältige Ansätze und Hilfen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Anlässlich des Fachkongresses „Zwischen Arbeit, Kindern, Haushalt, Leben... Alleinerziehende als Zeitjongleure“ am 5. Juli 2012 fordert der Landesfamilienrat Baden-Württemberg zusammen mit dem Netzwerk Alleinerziehendenarbeit in Baden-Württemberg und den 120 Teilnehmerinnen:

Teilzeitausbildung als familienfreundliche Form der Qualifizierung

Bei Verantwortung für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige ist die Teilzeitausbildung eine familienverträgliche Alternative. Wir fordern von der Landesregierung eine Kampagne, welche folgende Ziele anstrebt:

- Sie soll Teilzeitausbildung als reguläre Form der Ausbildung bekannt machen und unterstützen.
- Die Landesregierung wird aufgefordert, zusammen mit den Leistungsträgern den Lebensunterhalt für Teilzeitauszubildende sicher zu stellen.
- Nötig ist eine Schnittstelle / ein Kompetenzzentrum für Teilzeitausbildung. Aufgabe ist die Bündelung wichtiger Informationen, z.B. zur Finanzierung des Lebensunterhalts.

Alleinerziehende brauchen Treffs und Netzwerke

Die Förderung von offenen Treffs und Netzwerken vor Ort ist unverzichtbar um Kontakt, gegenseitigen Austausch, Orientierung und Unterstützung aller Eltern zu ermöglichen.

Das erfordert eine längerfristige, nachhaltige Finanzierung; zum einen zur Generierung von Projektmitteln, vor allem aber für die professionelle Begleitung der Netzwerkarbeit - wie auch schon der bereits vorliegende Antrag des Landesfamilienrats zur Förderung von Mehrgenerationenhäusern, Familienzentren und sozialraumorientierten Zentren aufzeigt. Solche Strukturen sind durch das Land mit einer finanziellen Förderung über mind. 5 Jahre, zu unterstützen.

Gute Kinderbetreuung für alle Altersstufen

Die Landesregierung Baden-Württemberg muss den Ausbau und die Qualität der frühkindliche Bildung und Betreuung zum Kernprozess ihrer Politik machen.

Dabei muss die Qualität der Betreuung in zwei Richtungen entwickelt und gefördert werden: Für die Kinder und für die Eltern.

Politik und Arbeitgeber stehen in gemeinsamer Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern. Die Zusammenarbeit dieser großen Akteure soll auch von der Landesregierung befördert werden, etwa durch Unterstützung der Lokalen Bündnisse vor Ort.

Existenzsicherung für Alleinerziehende

Die steuerliche Entlastung darf nicht von der Rechtsform der Familie (verheiratet oder nicht verheiratet) abhängig sein, sondern von der Verantwortung für Kinder oder Pflegebedürftige.

Die Berücksichtigung der Kindererziehungszeiten (3 Entgeltpunkte) in der gesetzlichen Altersrente soll auch für Geburten vor 1992 voll angewendet werden.

Der Unterhaltsvorschuss ist bis zum 18. Lebensjahr des Kindes zu gewähren. Jugendämter sollten mehr Unterstützung bei der Geltendmachung des Kindesunterhalts leisten.

Übergänge in unterschiedliche Lebensphasen benötigen Schutz und kreative Unterstützung. Land und Kommunen sind aufgefordert, Beratung, Begleitung und finanzielle Abfederung möglichst aus einer Hand zur Verfügung zu stellen, um Abstürze in prekäre Lebenssituationen zu vermeiden.

Arbeitszeit ist Lebenszeit

In Politik und Gesellschaft muss ein Paradigmenwechsel eingeläutet werden, Fürsorglichkeit - in Familien und in der Gesellschaft - soll in den Mittelpunkt gestellt werden.

- In Unternehmen muss der Zusammenhang von „business care“ und Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter/innen wahrgenommen werden. Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit müssen strukturell verankert, aber individuell vereinbart werden.
- Die Landesregierung soll den Dialog von Unternehmen und Kommunen initiieren, um die Infrastruktur im öffentlichen Bereich unter dem Aspekt „Fürsorglichkeit unter Generationen“ abzustimmen.

Dazu gehören wesentlich:

- Verlässliche Ganztagsbetreuung, flächendeckend an den Schulen
- Die neuen Stundenpläne müssen schon vor den Sommerferien stehen!
- Fürsorglichkeit muss Teil der männlichen Identität werden!! Dazu soll es ein spezielles Schulfach geben, mit dem Fürsorgetätigkeiten, partnerschaftliche Lebensformen, soziales Miteinander, Kommunikation u.a. gelehrt und eingeübt werden.

Über die in der Resolution genannten Punkte hinaus hat der Landesfamilienrat Baden-Württemberg seine Positionen zur Lebenssituation von Ein-Elternfamilien in seiner im Juli 2012 erschienenen Broschüre „Alleinerziehende – Familie in konzentrierter Form“ umfassend beschrieben und dazu entsprechende Forderungen vorgelegt.

Stuttgart, 5. Juli 2012



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN
PRESSESTELLE

PRESSEMITTEILUNG

Nr. 102/2012

5. Juli 2012

Landesregierung will Lebensbedingungen von Alleinerziehenden verbessern

Sozialministerin Katrin Altpeter: „Ein-Eltern-Familien brauchen kein Betreuungsgeld, sondern Arbeits- und Betreuungsplätze“

Die Landesregierung will die Lebensbedingungen von alleinerziehenden Eltern und ihren Kindern verbessern. Ziel der von Sozialministerin Katrin Altpeter auf einer Fachtagung für Alleinerziehende vorgestellten Unterstützungsleistungen sind die Teilhabe am Erwerbsleben und eine bessere Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben. „Ein-Eltern-Familien brauchen Arbeits- und Betreuungsplätze, aber kein Betreuungsgeld“, sagte Altpeter auf der Veranstaltung „Alleinerziehende als Zeitjongleure“ des Landesfamilienrats Baden-Württemberg am Donnerstag im GNEO-Haus in Stuttgart.

88 Prozent aller Alleinerziehenden in Baden-Württemberg sind Frauen. Sie gehören durch ihre besondere Lebenssituation zu den am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen. Viele haben aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation keine Ausbildung. Die Landesregierung unterstützt daher die Integration von Alleinerziehenden in Ausbildung und Arbeitsmarkt. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Landesprogramm „Gute und sichere Arbeit“.

Altpeter: „Im Rahmen des Programms kümmern wir uns sehr intensiv um die Alleinerziehenden. Durch den Ausbau der pädagogisch begleiteten Teilzeitausbildung haben alleinerziehende Frauen in acht Modellprojekten im Land die Mög-



- 2 -

lichkeit, einen Beruf zu erlernen und ihren Lebensstandard langfristig zu verbessern.“ Die pädagogische Begleitung sei für die Bewältigung der vielfältigen Alltagsanforderungen, die die Doppelbelastung von Alleinerziehenden mit sich bringt, unbedingt notwendig, so die Ministerin. „Mit den Projekten ermöglichen wir bis 2014 über 1.500 Alleinerziehenden in Baden-Württemberg einen neuen beruflichen Anfang“, sagte Altpeter. Insgesamt fördert das Sozialministerium die im ganzen Land verteilten Modellprojekte mit 5,1 Mio. Euro.

Als „völligen Irrweg“ bezeichnete Altpeter die von der Bundesregierung geplante Einführung eines Betreuungsgeldes. „Die Milliarden, die für das Betreuungsgeld ausgegeben werden, sollte man besser für die frühkindliche Bildung und den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze verwenden“, so die Ministerin. Ersten Berechnungen zufolge fallen bei Einführung des Betreuungsgeldes auf Baden-Württemberg Bundesmittel in Höhe von ca. 165 Mio. Euro ab. „Mit diesem Geld könnten in Baden-Württemberg mehr als 13.000 zusätzliche Kita-Plätze eingerichtet werden“, erklärte Ministerin Altpeter.

Sehr viel erfolgreicher als durch ein Betreuungsgeld würden die Familien im Land durch den von Landesregierung und kommunalen Landesverbänden im Dezember 2011 unterzeichneten Pakt für Familien mit Kindern unterstützt. Das Land fördere den Ausbau der Kleinkindbetreuung allein in diesem und im kommenden Jahr zusätzlich mit 640 Mio. Euro und gibt damit den Kommunen für den Ausbau 2012 und 2013 fast 1 Milliarde Euro. „Frühkindliche Betreuung hat gerade für Kinder von Alleinerziehenden positive Auswirkungen“, erklärte Altpeter. „Das Armutsrisiko, von dem Alleinerziehende überdurchschnittlich häufig betroffen sind, wird nachweislich durch eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung gesenkt“, so die Ministerin.